

Der Grundstein

Offizielles Organ des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementspreis pro Quartal M. 1,50 (ohne Versandgeld),
bei Befüllung unter Kreuzband M. 1,90.

Herausgeber: Joh. Stanigk, verantw. Redakteur: Aug. Winnig,
beide in Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 56.

Schluss der Redaktion: Dienstag Morgen 8 Uhr.
Vereins-Anzeigen
für die dreigeschossige Zeitung oder deren Raum 30 A.

Inhalt: Vertragsabschluss. — Die Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen im Jahre 1907. — Wirtschaftliche Mundsbau. — Politische Unions. — Maurerbewegung, Streiks, Ausperrungen, Abkriegungen, Differenzen. — Die Bautätigkeit im ersten Halbjahr 1908. — Nach dem Generalstreik. Befannmachung des Verbandsvorstandes. — Berichte. — Geschäftliche Wahrheitssiebe. — Zentralauskünfte: Quittung. — Aus den Verwaltungsstellen. — Von Bau; Innthal; Arbeiterschule, Submissionskosten. — Aus anderen Berufen. Generalverhandlungen. — Gewerbe- Rechtsfrage und Arbeiterversicherung. — Verschiedenes. — Eingegangene Schriften. — Briefkasten. — Anzeigen. — Deutsches Tafelwerk.

Summe von M. 5082221. Beteiligt an den Angriffsstreiks waren 131427 männliche und 11517 weibliche Streikende. Es endeten erfolgreich 866 Streiks mit 51344 Beteiligten, teilweise erfolgreich 495 Streiks mit 53006 Beteiligten, erfolglos 270 Streiks mit 35371 Beteiligten und unbekannt 90 Streiks mit 3223 Beteiligten.

Die von 42 Gewerkschaften geführten 863 Abwehrstreiks verursachten eine Gesamtausgabe von M. 1134782. An diesen Streiks beteiligt waren insgesamt 30835 männliche und 2513 weibliche Personen. Erfolgreich beendet wurden 424 Streiks mit 16455 Beteiligten. Teilweise Erfolg hatten 107 Streiks mit 5466 Beteiligten und erfolglos waren 284 Streiks mit 5988 Beteiligten. Von 48 Abwehrstreiks mit 1839 Beteiligten ist das Resultat unbekannt.

An Streiks unbeteiligt waren von den der Generalcommission angegliederten Organisationen im vorigen Jahre folgende: Asphaltier, Barbier, Blumenarbeiter, Bureauangestellte, Eisenbahnier, Handlungsgehilfen, Lagerhalter, Notenschreiber, Photographengehilfen, Schirmacher und Stuhlmüller.

Ausperrungen fanden im Berichtsjahre 402 statt.

Die Gesamtzahl der Ausperrten beträgt 104738,

wovon 92282 männliche und 12456 weibliche waren.

108 Ausperrungen mit 19227 Beteiligten waren

für die Arbeiter erfolgreich, 135 Ausperrungen mit

46196 Beteiligten waren teilweise erfolgreich, 112 Aus-

perrungen mit 27553 Beteiligten hatten keinen Erfolg

und 14 Ausperrungen mit 10803 Beteiligten waren

am Schlusse des Jahres nicht beendet. Von 33 Aus-

perrungen mit zusammen 959 Beteiligten ist das

Resultat unbekannt. Von den Ausperrungen betroffen

wurden folgende 37 Organisationen: Asphaltier,

Bauhüllsarbeiter, Bergarbeiter, Bilsbauer, Böttcher,

Brauereiarbeiter, Bischöfner, Buchdruckereihüllsarbeiter,

Dachdecker, Fabrikarbeiter, Gärtner, Gemeindearbeiter,

Glasarbeiter, Glaser, Hafenarbeiter, Handlungsgehilfen,

Holzarbeiter, Kupferschmiede, Maler, Maschinenarbeiter,

Maurer, Metallarbeiter, Porzellanarbeiter, Sattler,

Schiffszimmerer, Schmiede, Schneider, Schuhmacher,

Steinarbeiter, Steinjäger, Stukkateure, Tabakarbeiter,

Tapezierer, Textilarbeiter, Töpfer, Transportarbeiter

und Zimmerer.

Die Gesamtausgaben für die Ausperrungen des

Jahres 1907 betragen M. 6147079. Es ist dies

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

so ist auch die Zahl der Streiks und Ausperrungen,

1906 wurden 2360 korporative Arbeitsverträge für 317 487 Beteiligte abgeschlossen, wovon 1832 Verträge für insgesamt 231 392 Beteiligte ohne Arbeitszeitverlängerung zu stande kamen, und 1907 wurden von insgesamt 2339 korporativen Arbeitsverträgen für 272 048 Beteiligte 1556 Verträge für 177 901 Beteiligte ohne Arbeitszeitverlängerung abgeschlossen. Die infolge früher abgeschlossener Tarifverträge im Jahre 1907 eingetretenen Verbesserungen der Arbeitsbedingungen sind aus der Statistik nicht ersichtlich; sie sind aber zum Teil recht hoch anzuschlagen. Ein Teil im Jahre 1907 ablaufender Tarifverträge wurde neu vereinbart, ohne den Arbeitern neue Vorteile zu bringen; aber dadurch wurde das bestehende für eine längere oder kürzere Zeit hinaus gesichert und den Unternehmern die Möglichkeit genommen, die Folgen der Krise in größerem Umfange auf die Schultern der Arbeiter abzuwälzen.

Das sind keine Anzeichen von Schwäche der Gewerkschaften, sondern die besten Beweise der steigenden Kraft, des wachsenden Einflusses derselben. Je stärker die gewerkschaftlichen Organisationen werden, je größer der Kreis der ihrem Einfluss unterstehenden Personen, je sicher das Gefüge der Gesamtorganisation und je reichlicher die finanziellen Mittel vorhanden sind, desto mehr Achtung und Respekt werden sie dem Unternehmertum abgewinnen und um so mehr wird dieses geneigt sein, den terroristischen Herrenpunkt aufzugeben. Und dieser Einfluss ist in den letzten Jahren ganz gewaltig gestiegen, und daher auch die verzweifelten Anstrengungen der Unternehmerverbände, den Einfluss und die Kraft der Gewerkschaften durch die Ausperrungen zu brechen. Das verflossene Jahr erschien den Unternehmern ganz besonders geeignet, einen Gewaltstreich gegen die Arbeiterorganisationen zu führen. Die Organisationen des Baugewerbes und der Holzindustrie waren besonders dazu ausserordentlich der Vernichtung anheimgefallen, und das Resultat dieses Ansturms war, neben den ungeheuren direkten Verlusten der Unternehmer, ein Sieg der Gewerkschaften, der sich in folgenden Zahlen widerspiegelt. In beiden Organisationen wurden zusammen für 76 308 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von 266 261 Stunden pro Woche und für 202 883 Personen eine Lohnerhöhung von zusammen M. 444 653 pro Woche erreicht.

Die freien deutschen Gewerkschaften sind Kampforganisationen, d. h. sie nehmen den Kampf auf, sie geben ihm nicht aus dem Wege, wo er ihnen aufgezwungen wird. Sie müssen und werden kämpfen, wo ihnen die Erreichung ihres Ziels auf friedlichem Wege unmöglich ist.

Im verflossenen Jahre machten die Unternehmer häufiger als in den vorhergehenden Jahren den Versuch, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Die stete

Kampfbereitschaft der Gewerkschaften ließ die Unternehmer nur in wenigen Fällen und in ganz verschwindend geringem Maße Erfolge in dieser Beziehung erreichen. In den meisten Fällen war es den Gewerkschaften möglich, die geplanten Verschlechterungen abzuwehren und zum Teil auch noch bei diesen Kämpfen positive Erfolge zu erzielen. Was in den letzten drei Jahren von den Gewerkschaften an geplanter Arbeitszeitverlängerung oder Lohnverkürzung abgewehrt wurde, zeigt folgende Tabelle:

Jahr	Arbeitszeitverlängerung wurde abgewehrt				In Prozenten			
	ohne Arbeitszeitverlängerung		durch Streit		ohne Arbeitszeitverlängerung		durch Streit	
	für Personen	Stund. pro Woche	für Personen	Stund. pro Woche	für Personen	Stund. pro Woche	für Personen	Stund. pro Woche
1905	1657	6928	949	2649	63,6	72,4	36,4	27,6
1906	979	4872	1065	1642	48,0	51,8	52,0	48,2
1907	2212	6475	1004	1646	68,9	54,3	31,8	45,7

Jahr	Lohnverkürzung wurde abgewehrt				In Prozenten			
	ohne Arbeitszeitverlängerung		durch Streit		ohne Arbeitszeitverlängerung		durch Streit	
	für Personen	Stund. pro Woche	für Personen	Stund. pro Woche	für Personen	Stund. pro Woche	für Personen	Stund. pro Woche
1905	7394	18152	6771	18099	52,2	50,1	47,8	49,9
1906	2842	6197	4888	18471	37,0	31,5	63,0	68,5
1907	5965	9049	9285	27775	39,1	24,6	60,9	75,4

Bei den Abwehrbewegungen wurden im letzten Jahre in 11 Fällen für insgesamt 2868 Beteiligte korporative Arbeitsverträge und bei den Abwehrstreiks in 56 Fällen für insgesamt 6575 Beteiligte korporative Arbeitsverträge abgeschlossen. In Arbeitszeitverlängerung wurde abgewehrt für 3236 Beteiligte zusammen 11 921 Stunden pro Woche und an Lohnreduzierungen für 15 250 Beteiligte zusammen 36 824 pro Woche. Eine Arbeitszeitverlängerung durchzuführen, war den Unternehmern überhaupt nicht möglich, und eine Lohnreduzierung trat insgesamt nur für 3315 Personen ein, die pro Woche M. 6673 beträgt. Gegenüber den Erfolgen der Gewerkschaften fallen also die Erfolge der Unternehmer gar nicht ins Gewicht.

Als direkte Erfolge bei Ausperrungen kommen zunächst in Betracht 93 korporative Arbeitsverträge, die für 39 360 Beteiligte Gültigkeit haben. Ferner Arbeitszeitverkürzung für 7396 Personen zusammen 14 698 Stunden pro Woche und Lohnerhöhung für 23 126 Beteiligte zusammen M. 33 821 pro Woche.

In den infolge von Ausperrungen herbeigeführten Arbeitszeitverkürzungen und Lohnerhöhungen sind nur

die Organisationen der Hölzearbeiter, Metallarbeiter und Steinseiter beteiligt. Die Erfolge, welche der Zentralverband der Maurer bei den Ausperrungen erzielte, sind nicht besonders von diesem angegeben, sondern in den Erfolgen der Angriffstreits enthalten.

Bei Verschlechterungen als Folge von Ausperrungen trat ein bei den Tabakarbeitern eine Lohnkürzung für 68 Personen von zusammen M. 68 pro Woche und bei den Transportarbeitern eine Lohnkürzung für 772 Personen von insgesamt M. 2779 und ferner in zwölf Fällen sonstige Verschlechterungen für 988 Beteiligte.

Dass die Unternehmer trotz solcher Misserfolge ihre Ausperrungstatistik fortführen werden, ist unvermeidlich, zumal ihnen in den gelben Werkvereinen eine Soldnertruppe entstanden ist, die sie für ihre arbeiterfeindlichen Zwecke um so besser verwenden können, als jene der moralischen Qualifikation zur Wahrnehmung von Interessen ehrlicher Arbeiter bar ist. Zwar war die von den Gelben bisher den Unternehmern geleistete Hilfe von minimaler Bedeutung und auch in Zukunft dürfte sie die Erfolge der Gewerkschaften nicht neuwissentlich zu beeinträchtigen vermögen. Aber wie ein Ertrinkender zu seiner Rettung nach einem Strohalm greift, so klammert sich das tonanggebende Unternehmertum trotz aller trüben Erfahrungen an die Ausperrung als einzigen Rettungsanker, gegenüber der immer dringenderen und nachhaltigeren seine Rechte verlangenden gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft. Die bisherige Taktik der Unternehmerverbände wäre zu verstehen, wenn die Ausperrungen auch nur den geringsten dämpfenden Einfluss auf die Gewerkschaften ausüben vermöchten. Aber auch das ist nicht der Fall. Zu Gegeiteil, jede Ausperrung und erforderne sie noch so große Opfer seitens der Gewerkschaften, erhöht die Opferwilligkeit der Mitglieder, stärkt ihren Mut und fordert sie zu neuen Kämpfen heraus. Durch vor den Ausperrungen kennen die Gewerkschaften nicht, wohl aber fürchten die Unternehmer den Streit, und nicht gering ist die Zahl der Unternehmer, die auch schon die Ausperrungen selbst fürchten gelernt hat, denn für viele „kleine Existenz“ bedeutet die Ausperrung der Arbeiter den wirtschaftlichen Ruin, den Untergang in die große Masse des Proletariats. Die periodisch wiederkehrenden wirtschaftlichen Krisen und die Ausperrungstatistik der Unternehmerverbände sind für die Arbeiter gleichbedeutend. Beide sind geeignet, den an sich natürlichen, durch die kapitalistische Produktionsweise bedingten Entwicklungsgang zu beschleunigen.

Wenn sich, wie aus der Statistik klar ersichtlich, in Unternehmerkreisen mehr und mehr das Streben bemerkbar macht, die Differenzen mit den Arbeitern auf friedlichem Wege beizulegen und das schrofe Zurückweisen der Arbeiterforderungen aufzugeben, so entspringt diese Tendenz lediglich der Erkenntnis, dass die von

Deutschlands Talsperren.

von Dr. R. Hennig.

(Nachdruck verboten.)

Der Talsperrenbau in Deutschland blüht gegenwärtig auf eine noch nicht 10jährige Geschichte zurück, und dennoch ist man bereits jetzt wohl berechtigt, zu sagen, dass er im Wirtschaftsleben des deutschen Volkes ein ganz ungewöhnlich bedeutamer Faktor ist oder noch zu werden verpflichtet. Zweifellos steht die Entwicklung der deutschen Talsperren zur Zeit noch in den Anfängen, aber dennoch hat sich dieser Zweig der Technik schon jetzt von grochem Segen für viele Gebiete unseres Vaterlandes erwiesen, und man darf hoffen, dass wir bei systematischem Fortschreiten auf dem einmal betretenen Wege nicht nur in Bezug auf Wasser- und Eiserversorgung, Gewinnung von billiger elektrischer Kraft und Beleuchtung, Schifffahrt, Fischerei usw. ökonomische Werte von unschätzbarer Bedeutung schaffen, sondern uns auch bis zu einem hohen Grade unabhängig machen werden von elementaren Naturkatastrophen, von den verderblichen Wirkungen von Dürre, Überschwemmungen, Wollolenbrüchen usw.

Es ist in erster Linie das unvergeßliche, nicht genug zu würdigende Verdienst des großen Magdeburger Wasserbau-technikers Linde, der uns am 28. Dezember 1904 leider allzu früh entrinnen wurde, dass die Frage der Talsperren bei uns in Deutschland in Klug kam, und dass die ersten Anlagen, die in Deutschland geschaffen wurden, in Bezug auf Zweckmäßigkeit und technische Vollkommenheit gleich Meisterleistungen waren. Seit dem 4. Mai 1889, dem Tage, an dem man mit dem Bau der ersten deutschen Talsperre (bei Menzhausen) begann, sind allein in Preußen (Rheinland, Westfalen, Provinz Sachsen, Schlesien, Westpreußen) bisher dinnen 19 Jahren 25 Talsperren geschaffen worden, deren gesamtes Fassungsvermögen 120 Millionen Kubikmeter Wasser beträgt; 15 weitere Talsperren, deren Fassungsvermögen zusammen 400 Millionen Kubikmeter ausmachen und deren Kosten auf 50 Millionen geschätzt werden, sind gegenwärtig im Bau. Die Dimensionen der einzelnen Sperren variieren natürlich sehr erheblich, ebenso die Kosten der Anlagen. Unter den bisher betriebenen Talsperren ist die weitaus größte diejenige des Ifths, das bei Gmünd in der Eifel, die 45,5 Millionen Kubikmeter Wasser fasst, 4 Millionen Mark Kosten verbraucht hat und auch die weitaus höchste Sperremauer von nicht weniger als 58 m. Höhe besitzt, während die gegenwärtig längste Sperremauer von 369 m. Länge sich im Hennetal befindet.

Die Urftalsperre ist zu Zeit die größte Talsperre Europas; sie wird aber den Borberg bald an eine andere abtreten müssen, an der gegenwärtig noch gebaut wird, nämlich an die Sperre von Mauer am Bober, das etwas unterhalb von Hirschberg gelegen ist. Diese Sperre wird mit 50 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen alsdann die größte sein, vorläufig aber auch nur einige Jahre hindurch, denn schon ist eine um mehr als das Doppelte größere Talsperre geplant, die vom Ruhrtalsperrenverein im Mönchetal errichtet werden soll, etwa 10 Kilometer oberhalb des Mündung der Möhne in die Ruhr, bei den Dörfern Günne und Brüningen. Durch diese Sperre soll vermittelst einer 580 m langen Mauer ein Stauteich von nicht weniger als 180 Millionen Kubikmeter Inhalt geschaffen werden. Die Bedeutung dieser Zahl mag man ermeinen, wenn man hört, dass z. B. der größte Eisefsee der Baader See bei Anderach, nur 107 Millionen Kubikmeter Wasser enthalte. Eine andere sehr große Sperre, die sich freilich mit den vorgenannten nicht vergleichen kann, wird demnächst im Harz entstehen, am Dietrichberg oberhalb von Rommersberg, dort, wo das Altenauer und das Schalenburger Tal ins Osteretal einmünden; hier wird mit einem Kostenaufwand von 82 Millionen Mark eine Sperremauer von 58 m Höhe und ein Stauteich von 30 Millionen Kubikmeter geschaffen werden.

Nun weisen ja zwar die weitaus meisten Talsperren Deutschlands erheblich bescheidene Dimensionen auf; die 10 m hohe und 100 m lange Sperre von Leiney, die besonders klein ist, bedingt z. B. einen Stauteich von nur 117 Kubikmeter Inhalt und 3,2 Hektar Flächenausdehnung. Dennoch aber geht aus dem Gefragten hervor, dass bei Schaffung der Talsperren sowohl von staatlicher wie von privater Seite mit einem Kostenaufwand an Mitteln gearbeitet wird. Es ist ja nur von vornherein klar, dass die aufgewendeten Ausgaben sich offenbar gut rentieren müssen, da man mit so großem Eifer allenfalls neue Sperren schafft; aber lädt sich ein entsprechender Ausbau der Talsperren wirklich nachweisen, und worin ist er zu suchen?

Bis zu einem gewissen Grade populär geworden sind die Talsperren infolge ihrer Eigenschaft, bei großen Talsperren im Gebirge aber bei starker Schneeschmelze die allzu reichen Zuflüsse zu den Gebirgsflüssen abzufangen und in unzähliger Weise aufzustauen, bis sie in ruhigen Zeiten des Menschen Wille nach Gutbünden freigibt und ohne Gefahr für die Umgebung zu Tal fließen lässt. Diese schauende Eigenschaft werden die Talsperren zumal in dem von Wollenbrüchen so besonders schwer und häufig heim-

gefügten schlesischen Gebirge in vollstem Maße entfalten können. Die ungeheure schlesische Wollenbruch-Katastrophe vom 28. bis 30. Juli 1897 war ja auch der Hauptanlass, dass man die Frage der Talsperren, die bis dahin nur in rheinisch-westfälischen Industriebezirken angelegt worden waren, im größeren Umfange ernstlich zu erörtern begann, besonders in Hinblick auf eine energische Abwehr ähnlicher Verhüllungen in Schlesien, wie sie 1897 vorgekommen waren. Die Folge dieser Erwägungen war das schlesische Hochwasserlager von 1900, wodurch mit einem verhältnismässig hohen Kostenaufwand von 12½ Millionen Mark verhältnismässig eine Regulierung der gefährlichsten schlesischen Flüsse, des Bober und des Queis, ins Leben gerufen wurde. 1901 begann man mit dem Bau der ersten derartigen schlesischen Talsperre, bei Wohlhausen am Queis, die noch ein Werk war und am 5. Juli 1903 feierlich eingeweiht wurde. Bei den Hochwassern im Juli 1903 verhinderte sie ihre Wirkung nicht zu erweisen, aber bei den letzten, durch Wollenbruch herbeigeführten Überschwemmungen um Mitte Juli 1907 hat sie ihre Feuerprobe glänzend bestanden und mit ihrem bedeutenden Fassungsvermögen von 15 Millionen Kubikmeter Wasser die gewöhnlichen Regenfälle in ihrer verderblichen Wirkung mit bestem Erfolge paralytiert. Die beiden noch im Bau befindlichen Bober-talsperren von Mauer und Buchwald könnten leider im Sommer 1907 noch nicht in Aktion treten, und das Bobergebiet, insbesondere das Hirschberger Tal, hat daher auch bei diesen letzten Überschwemmungen ungleich mehr gelitten, als das bereits geschaffene Queistal.

Der Schutz gegen Überschwemmungseinbrüchen, wie ihn die Talsperren in Schlesien und auch an der Wupper in erster Linie bieten sollen, stellt aber, wie gesagt, nur eine Seite ihrer wirtschaftlichen Aufgaben dar. Andere Talsperren entstehen wieder zu dem ausgeschöpften gegenwärtigen Zweck: der Umgegend in Beeten der Dürre und des Niedrigwassers das fehlende flüssige Element in genügender Menge aufzuführen, sei es zur Erzielung eines ausreichend hohen Wasserstandes auf schiffbaren Wasserwegen, sei es zur regelmässigen Versorgung von guten Trinkwasser auf. Die Talsperren im Wuppergebiet z. B. haben hierin ihre Hauptaufgabe zu suchen; indem sie der Wupper und dem Wupperkanal in trockenen Zeiten das zur Erzielung eines ausreichenden Niveaus erforderliche Wasser zuführen sollen. Der Gewinnung von gutem Trinkwasser wegen werden hingegen die teils schon gebauten, teils geplanten Sperren bei Chemnitz, Plauen i. B., Gotha und Nordhausen in erster Linie dienen. An dieser Stelle darf

einem fanatischen Schachmächetum distanzierte Kampfesweise nicht dem Interesse der Unternehmer dientlich ist. Den Gewerkschaften aber kann es gleich sein, von welchen Motiven sich die Unternehmer leiten lassen und wie sie ihr Interesse zu wahren suchen. Wie die freien Gewerkschaften jederzeit bereit sind, die Regelung der Sozial- und Arbeitsbedingungen ohne Anwendung der scharfen Waffen auf dem Wege des friedlich vereinbarten Tarifvertrages vorzunehmen, so sind sie auch stets gewillt und bereit, ihre Forderungen mit allem Nachdruck und unter Aufwendung aller Kraft zu vertreten. Gerade die Lohnbewegungen und Lohnkämpfe des letzten Jahres dürften den Unternehmern gezeigt haben, daß es den Gewerkschaften mit ihren Forderungen stets Ernst ist und daß sie einmal zum Kampfe herausgefordert, diesen zu führen verstehen.

Mit Hilfe der Solidarität und Opferwilligkeit übersteigt die organisierte Arbeiterschaft die Schranken der wirtschaftlichen Überlegenheit eines kapitalistischen Unternehmertums, und Schritt für Schritt wird sie von dem ihr gehörigen Anteil an den Gütern moderner Kultur Besitz ergreifen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Börsenöffnungen — Jahresabschluß von Bochumer Gussstahl — Ausweis des amerikanischen Stahltrustes — Der deutsche Eisenmarkt — Allgemeines.

Man glaubte in letzter Zeit verschiedene Anzeichen des wirtschaftlichen Wiederauflebens beobachtet zu haben, und besonders die Börse machte sich das zu nutz. Gerade die Dividendenwerte, wie die eigentlichen Industriepapiere, erfreuten sich in den letzten 14 Tagen märkte, gar nicht unansehnlicher Kurstiege eingetragen. So notierten, nur um ein paar Beispiele herauszuziehen, am 24. Juli und am 8. August: Lautschütte 204,30 und 215,50, Bochumer Gussstahl 218,90 und 220, Rheinische Stahlwerke 163,90 und 173,90, Gesenktürmen 188,75 und 193,50, Harpener 196,50 und 200,00, Deutsch-luxemburgischer Bergwerks- und Hüttenverein 148,80 und 160,25. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft 210,60 und 214,80. Aber die Währerfolgten jubelten wohl selber das hünftlich Gemachte einer solchen Aufwärtsbewegung; auch die Börsenrundschauer fügten ihren optimistischen Schöderungen mißmutig hinzu, daß „der Umfang des Geschäfts, von Ausnahmen abgesehen, andauernd viel zu wünschen übrig läßt“. Die „gute Grundstimmung“ befürchtet sich offenbar immer nur auf kleinen und kleinen Kreisen des Spekulanten und der Großfinanz, die gerne wieder etwas Wind in die Segel bekommen möchte.

Eine Anmehrgelegenheit bot unter anderem der Jahresabschluß (Juli 1907 bis Juni 1908) des Bochumer Vereins für Bergbau- und Gußstahlfabrikation. Trotz des Umschwungs der Konjunktur weist das Unternehmen, das seit 1899/1900 unverändert mit 25,2 Millionen Mark Aktienkapital arbeitet, einen Bruttoüberschuß von 21,6 Millionen Mark auf und übertrifft damit sogar noch das ausgezeichnete gute Vorjahr 1906/07 (M. 6.043.882 Bruttoüberschuß). Wenn trotzdem die Dividende etwas niedriger ausfällt (15 gegen 16% p.ßt. im Vorjahr), so liegt das einmal daran, daß man diesmal M. 140.000 mehr für Abschreibungen eingestellt hat, ferner daran, daß M. 380.000 Emissionstosten für die letzten aufgenommene

Anleihe von 10 Millionen Mark zu bestreiten waren. Am großen und ganzen ist die Lage des Unternehmens sicherlich eine ungewöhnlich gefestigte; wie der Generaldirektor Baare in der Generalversammlung vom April bemerkte, hat man in den Jahren 1905/06 und 1906/07 für Betriebsvermögensaufwendungen nicht weniger als 10% Millionen Mark aus den Läufen den Einnahmen aufgewendet, während man ebensoviel Anleihen, oder die Ausgabe neuer Aktien hätte zu Hülfe nehmen können. Über bei näherem Zusehen gewahrt man doch manchen ungünstigeren Zug. Die Abschreibungen angehören der jetzigen und der noch kommenden Verhältnisse nur um M. 140.000 höher anzusehen, wie im Gipfelpunkt des Aufschwunges, ist bestehend genug. Ferner betrachte man das folgende Bild der letzten Jahresabschluße:

	Bruttoüberschuß M.	Abreibungen M.	Dividende p.ßt.
1907/08	21.600.000	1.320.000	15
1906/07	6.043.882	1.186.681	16 1/2
1905/06	5.498.724	1.122.773	15
1904/05	4.673.831	1.181.787	12
1903/04	4.458.916	1.140.259	10
1902/03	3.644.427	1.589.953	7
1901/02	3.864.424	1.579.291	7
1900/01	6.450.000	2.036.683	18 1/2
1899/1900	6.267.841	1.681.158	16 1/2

Wie war es danach bei der letzten Krise, die für die Allgemeinheit etwas gegen Ende 1900 eintrat, während der Anfang des Jahres 1900 noch den Höhepunkt der guten Zeit darstellt? Auch damals war das nächstfolgende Geschäftsjahr Juli 1900 bis Juni 1901 für den Bodumer Verein noch immer vorzüglich geblieben, genau wie heute. Offenbar trat man auch damals in die erste Krisenperiode noch mit günstigen Auftragsbeständen ein, und der Preisdruck wurde erst allmählich fühlbar. Aber um so heftiger wie das nächste und übernächste Jahr dagegen ab: der Bruttoüberschuß verminderte sich von über 6% Millionen Mark auf wenig über und dann sogar auf unter 3% Millionen Mark, die Dividende von 18% p.ßt. auf 7 und abermals 7 1/2%. Der Rückgang kam also auch damals nicht sofort, aber er kam dafür nach der Wartezeit um so empfindlicher. Sollte es diesmal anders sein? Ermutigend, wie die Börseninteressen es beurteilen, wäre das freilich nicht. Ferner spielt der Quartalsausweis des am eri-kanischen Stahlr. v. St. es eine gewisse Rolle bei den Ermutigungsversuchen. Zugewogen ist hierbei, daß von der Rüstungsnormalisierung Verhältnisse in Amerika unendlich von Europa abhängt; weiter mag in den Vereinigten Staaten, noch mehr wie bei uns, die Lage der Eisen- und Stahlproduktion den besten Grundmaß für das durchschnittliche Wirtschaftsleben bilden. Aber ist der Ausweis des Trustes wirklich so einindusziell? Er ist lediglich, für das zweite Quartal 1908, nicht mehr ganz so schlecht wie für das erste Vierteljahr; das heißt, die Monate der geringsten Rüstung überwunden. Ist man bereits derart genügsam geworden, daß man deswegen in lauten Läufen ausbrechen möchte? Der Rüstbetriebsgewinn betrug nämlich im ersten Quartal 1908 18,23 Millionen Dollar, im zweiten Quartal 20,27 Millionen Dollar. Im Dezember und ebenso im Januar war der Gewinn bis auf wenig über 5 Millionen Dollar zurückgegangen, im Juni war er immerhin wieder mit fast 7 1/2 Millionen Dollar zu verzeichnen. Über wenn man aus der lärmenden Rüstung heraus ist, die in eit amerikanischer Weise im Dezember und Januar nur 25 p.ßt. der Produktionsfähigkeit auszunühen antrieb, ist man deshalb

aus der Krise selber schon heraus oder sieht man wenigstens die dauernde Wendung zum Besseren vor sich? Am ersten Quartal 1907 betrug der Nettoertrag über 39,12 Millionen Dollar, im zweiten Quartal 1907 über 45,5 Millionen Dollar, also beide Male mehr als das Doppelte der gleichen Perioden von 1906! Der Auftragsbestand, der am allerersten zu Schlußfolgerungen für die nächste Zukunft vertritt, war noch niemals so niedrig wie am Ende des vermeintlich so günstigen zweiten Quartals 1908; er stellte sich nämlich in folgenden Ziffern dar:

Ende des Monats	Tonnen
Juni 1908	8314000
März 1908	8765000
Dezember 1907	4624000
September 1907	6425000
Juni 1907	7608000
März 1907	8048000
Dezember 1906	8439000

Ganz ähnlich lauten die Ziffern für die gesamte Rohstoffproduktion der Vereinigten Staaten. Hier war die niedrige Monatsziffer im Januar und Februar mit noch nicht 1,05 und mit 1,08 Millionen Tonnen erreicht, während im Juli immerhin fast 1,22 Millionen Tonnen erzeugt wurden. Über im Juli 1907 waren es über 2,25 Millionen Tonnen! Und Januar bis Juli zusammengezählt steht 1908 mit 7,97 Millionen Tonnen gegen 1907 mit 15,48 Millionen Tonnen; gegen nahezu das Doppelte. Ein wirklich kräftiger Anstoß zum Besseren könnte allenfalls von einer reichen Getreide- und Baumwollernte kommen; aber neuerdings wird gerade die Getreideernte wieder geringer, als erwartet, dagegen.

Es stehen denn auch die Berichte vom deutschen Eisenmarkt sehr im Gegensatz zu den Urteilen, die sich an dem Bochumer Jahresabschluß knüpfen. Überall erschallen die Klagen, daß nur für den dringendsten Bedarf gekauft wird, während die Aufträge für später ausbleiben. Die Halbzeugpreise hat man zwar herabgelegt, aber lesen wir in der „Voss. Zeit.“ — „der einmal drohende Bedarf kann selbst durch den Anreiz niedrigster Preise nicht sonderlich gehoben werden, wenn eben das tatsächliche Bedürfnis nach Material fehlt.“ Die noch immer schwache Kaufaktivität spiegelt sich im leblosen Formenmarkt wieder. Die Roheisenverräte sollen rasch ansteigen; „es gibt keine Hochofenwerke, die nicht einmal 25 p.ßt. ihrer Erzeugung unterzubringen vermögen.“ Die Siegerländer Eisenbergwerke haben die Rüstereinschränkung von 20 auf 50 p.ßt. erhöht; manche Gruben sind ganz stillgelegt. Für das vierte Quartal hat man den Spateisenpreis nochmals von M. 185 auf 185 ermäßigt; man begeht jedoch es jedoch schon im voraus als fraglich, ob dadurch der Bedarf wesentlich sich heben wird. Für den Minetteabfall soll noch dazu die Konkurrenz des österreichischen Bedens die Lage verschärfen.

Damit mößten wir nicht zur Schwarzebene verleiten. Die für die Meistädtlichkeit berichtenden Arbeitsnachweise wollen z. B. für den Monat Juni eine gewisse Befreiung der Arbeitsbeschränkung, obwohl mehr aus zuvergebenden Ursachen, festgestellt haben. Über von einer durchschnittlichen Wiederbelebung ist sicherlich nicht zu reden. Wenn man bedenkt, daß die letzte Krise, die im Herbst 1900 für die meisten Industrien begann, das ganze Jahr 1901 hindurch dauerte und sich vertieft, und daß selbst das Jahr 1902 noch bis weit in den Sommer hinein nur die kümmerlichsten Anzeichen der Befreiung bot, so wird man diesmal erst recht nicht auf raschste Umlauf rechnen können, da

erwähnt werden, daß gegenwärtig auch bereits energische Vorarbeiten im Gange sind, um an einigen Stellen unserer österr. Gebiete Schmelzgebiete, speziell in dem dünnen Südwesten, an geeigneten Punkten Talsperren zu schaffen, die naturnäher gleichfalls in erster Linie der Wasserverarbeitung dienen sollen. Als erste und zunächst wichtigste Talsperre soll eine solche am Zusammenfluß des Löwen- und des Fischflusses in Südwürttemberg entstehen; die zirka 2 Millionen Kubikmeter Wasser fassen wird. Im Regierungsauftrage befindet sich gegenwärtig ein Sachverständiger unterwegs nach Deutschland, um die dortigen Boden- und Talsperrenverhältnisse gründlich zu studieren, die Schaffung einer Talsperre im Betracht kommen.

Noch ein anderer Vorteil der Talsperren, dessen Bedeutung in gängem Umfang sich bisher nur schäzen und voraussehen läßt, liegt in der Möglichkeit einer Gewinnung billiger Betriebskraft. Die Ausnutzung der Talsperren zu derartigen Zwecken steht noch in den ersten Anfängen, aber es ist nicht unmöglich, daß wir hier am Beginn einer ganz neuen Epoche der technischen Entwicklung stehen, die freilich nur ein Glied sein wird in der eben beginnenden Ära der industriellen Verarbeitung der natürlichen Wasserkräfte überhaupt. Es liegt auf der Hand, daß man die Gewinnung großer Mengen natürlichen Eisens, bei Anlage von Talsperren überall, gewissermaßen als Bugabe, mit in Kauf erhält, obwohl man ohne weiteres zugeben wird, daß diese Zugabe schon allein wertvoll genug ist, um unter Umständen die Schaffung von Talsperren wünschenswert erscheinen zu lassen. Die genannten drei Talsperren am Wober und Queis z. B. dienen zwar, wie gesagt, hauptsächlich der Vermeidung von vorhergehenden Überflutungen; daneben aber werden sie die angenehme Eigenschaft haben, den einheitlichen Bereich zwischen Görlitz und Landeshut einerseits mit billiger elektrischer Beleuchtung und Kraft zu versorgen. In der fertigen Talsperre der Mauselissa hat man bereits im August 1906 mit dem Bau eines Elektrizitätswerkes begonnen, das vorläufig das Land bis in die Gegend von Lauban mit elektrischer Kraft versorgen wird.

Es hängt natürlich in jedem Einzelfall von sehr mannigfachen Umständen ab, ob und in welchem Umfang die Anlage einer Talsperre auf die Gewinnung von Licht und Kraft verhüllend einwirken kann; einheitlich gültige Gesetzmäßigkeiten hierfür aufzustellen, ist in seinem Falle möglich. Wie die Einheitsziffern der Talsperrenanlagen selbst in sehr bedeutenden Grenzen schwanken — in der

Störbergsperre stellen sich die Kosten des gewonnenen Kubikmetres Wassers nur auf acht Pfennig, in der Sperre bei Ronsdorf hingegen auf M. 1,70, — so wird auch die Möglichkeit ihrer industriellen Verarbeitung bald geringer, und überdies wird der großen Schwierigkeiten begegnen, und überdies wird der von Ort zu Ort variierende Wert der jeweils zuerst anstehenden Rohstoffe normaler Verhältnisse in Amerika unendlich von Europa abhängt; weiter mag in den Vereinigten Staaten, noch mehr wie bei uns, die Lage der Eisen- und Stahlproduktion den besten Grundmaß für das durchschnittliche Wirtschaftsleben bilden. Aber ist der Ausweis des Trustes wirklich so einindusziell? Er ist lediglich, für das zweite Quartal 1908, nicht mehr ganz so schlecht wie für das erste Vierteljahr; das heißt, die Monate der geringsten Rüstung überwunden. Ist man bereits derart genügsam geworden, daß man deswegen in lauten Läufen ausbrechen möchte? Der Rüstbetriebsgewinn betrug nämlich im ersten Quartal 1908 18,23 Millionen Dollar, im zweiten Quartal 20,27 Millionen Dollar. Im Dezember und ebenso im Januar war der Gewinn bis auf wenig über 5 Millionen Dollar zurückgegangen, im Juni war er immerhin wieder mit fast 7 1/2 Millionen Dollar zu verzeichnen. Über wenn man aus der lärmenden Rüstung heraus ist, die in eit amerikanischer Weise im Dezember und Januar nur 25 p.ßt. der Produktionsfähigkeit auszunühen antrieb, ist man deshalb

Verunglimpfung des Tales durch eine gewaltige Talseinmauer usw. gehörte. Dennoch aber lehrt die Erfahrung, daß in den meisten Fällen nach Fertigstellung des Talesperren das Talboll eher gewonnen als verloren hat: der blühende, von grünen Anlagen umsäumte Stauteuf, der das Gebirgsstal ausfüllt, trägt in der Regel zur Belebung des Landschaftsbildes freudlich bei und verschont mit dem gewaltigen Eingriff in die Natur Schönheiten und der Umwandlung des Andels einer albertrigen Gegend. Mag auch der Mensch gewohntes Alter umbringen entbehren, er pflegt sich an das Neue ebenfalls leicht zu gewöhnen und lernt gar bald auch dessen Vorzüge schätzen. Wir haben nicht mehr mit früheren Zeiten, welche in landschaftlich bevorzugten Gebieten die umstürzende Arbeit der Ingenieure taten, als sie uns die Stützmauerstraße, die Agerstraße und viele, viele andere Meisterwerke der Technik im Gebirge schenken; wie möchten alle diese Kunstschöpfungen imitieren einer gewaltigen Natur heute sogar nicht mehr entbehren, denn sie sind uns nun einmal vertraut und ein integrierender Bestandteil des Landschaftsbildes geworden. So wird es deswegen auch mit den Talsperren geben, und es liegt kein Grund vor, daß sich ihrer wegen Naturfreunde und Engtenteure entzweien würden.

Zum Schluß noch ein paar Worte über die ästhetische Seite der Frage! Zwischen den Naturfreunden, die jeden menschlichen Eingriff in eine mit Natur Schönheiten gesegnete Gegend als eine Entweihung empfinden, und den Ingenieuren oder Geschäftsmännern, welche dem Amerikanismus verschollen sind und alle Dinge nur vom Rücksichtspunkt betrachten, befindet sich ein schroffer und sich stetig verschärfender Gegensatz, der gerade wohl auch in der Frage der Talsperren über kurz oder lang einmal zu einem heftigen Zusammenprall führen wird. Sieht es doch in der Natur der Sache, daß Talsperren mit Vorliebe an landschaftlich schönen Punkten geschaffen werden, an Stellen, wo sich enge Gebirgsstäler und steilabfallende Berghänge finden. Die Naturfreunde, die soeben erst in der Errichtung einer staatlichen Fürsorge für die Erhaltung der Naturdenkmäler einen bedeutenden und hoherberühmten Erfolg errungen haben, werden auf die Dauer kaum zufrieden, wie bald hier bald da ein wohlverdientes, liebes Landschaftsbild durch die Schaffung von Talsperren eine grundlegende Umwandlung erfährt, um so mehr, als zu einer solchen Anlage zunächst eine umfassende Abholzung der Berghänge, ein Niederbrennen des Wiesengrases, eine

zum mindesten in Amerika diesmal der Zusammenbruch viel schwerer war, während für Europa die Verhältnisse von damals und heute ungefähr gleich stehen mögen. Krisen brauchen keine Katastrophen zu sein, aber wie Krisenheiten brauchen sie ihre Zeit bis zur Wiedergesundung.

Wexlin, 9. August 1908. Mag. Schipper.

Politische Umschau.

Ein internationaler Kongress christlicher Gewerkschaften hat in der ersten Augustwoche in Zürich stattgefunden. Internationale Christen — christliche Internationalität! Wie merkwürdig das Klingt! Eigentlich sollte es aber nichts Selbstverständliches geben als das, denn der große Religionsstifter aus Nazareth war ja die erste historische Person, die die Schriften nicht gestalten lassen wollte, die Abstammung, Sprache und Herrschaft zwischen den Völkern aufgerichtet hatten. Gleich hin in alle Welt und lehrt alle Völker, war sein Gebot. Die ganze Menschheit sollte sich zu einem Bunde der Brüderlichkeit vereinigen. Seine Lehre aber hat es nicht vermögen. Die Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung waren angefüllt mit Kriegen, von Seufzern unterdrückten Klöstern und Völkern. Menschenblut war kein besonderes, sondern ein ganz gewöhnlicher Saft, der den Boden der alten christlichen Länder bis zum Überchwang tränkte, so daß sich auch die Kreiswohner Nordamerikas und die gotterwachten "Heiden" in Afrika nicht davon zu verstecken brauchten. Der christliche Gedanke war nicht stark genug, die Gegenseite zwischen den Völkern aufzufüllen. Schlimmer kann der Nationalitätsanhänger in der finsternsten Zeit der Diktatorenherrschaft nicht gewesen sein, als in der Zeit der "aberchristlichen" Könige und als in der Zeit des höfischen Gundobadens.

Erst die Arbeiterbewegung brachte eine Umstellung in den Beziehungen der Völker. Das starke Bedürfnis der unterdrückten Menschen nach Verbündung mit ihren Leidensgenossen jenseits der Grenzen verdrängte die künftigen Schranken. Sie waren darob vaterländlose Gesellen, und alles, was noch "national" dachte, stimmte in das Verdammungsurteil mit ein. Nicht zuletzt auch die "christlich-nationalen" Arbeiter. Und jetzt gehen diejenigen "christlich-nationalen" über die Grenze und pflegen Rats mit ihren Gesinnungsgenossen des Auslandes! Wir können mit dieser Entwicklung natürlich sehr zufrieden sein; denn sie zeigt uns, daß, wer die Arbeiterinteressen verfehlt, auf demselben Weg gedrängt wird, den ungerechte Bewegung beschritten hat.

Auf der Tagung hat man sich zuerst mit der Berichterstattung beschäftigt. Es wurden Berichte von Deutschland, Österreich, Belgien, Holland, Schweden, der Schweiz, Italien und Russland gegeben. Danach gibt es in Österreich 63 000 christlich Organisierte, in der Schweiz 5300, wozu angeblich noch 6000 Textilarbeiterinnen kommen, in Holland 17 500, in Belgien 30 664, mit den Wanderarbeitern rechnet man aber 50 000 heraus, in Italien 18 800, in Russland (Polen) 53 000 (?) und in Schweden 12 000. Diese Zahlen sind natürlich alle mit größter Vorsicht aufzufassen. Beigleich der österreichischen Christlichen haben wir den Schweden einmal näher beleuchtet, ähnlich oder noch schlimmer wird es mit den anderen Ländern stehen. Nach den Berichten folgte ein Meinungsaustausch über das Leben und die Anträge der christlichen Gewerkschaften, wo es sich hauptsächlich um den Streit zwischen den strengsten Katholiken und den interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften handelte. Giesberts verteidigte den Standpunkt der letzteren. Über seine Rede berichtet die "Baugewerkschaft":

An die Spitze seiner Ausführungen stellt er den Satz, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung wirtschaftliche und nur wirtschaftliche Ziele zu verfolgen habe. Daraus ergibt sich, daß sie interconfessionell und parteipolitisch neutral sein müsse. Religiöse Propaganda nach irgend einer Richtung zu treiben, kann nicht Aufgabe der Gewerkschaften sein. Diejenigen, die die Gewerkschaftsbewegung auf konfessionellen Boden stellen möchten, verfehlten eins: daß in dem Moment, wo eine Gewerkschaft sich als kirchliche Organisation definiert und organisiert, ihr der Rücken gebrochen ist im wirtschaftlichen Kampfe. Denn keine Kirchengemeinschaft kann und wird die Verantwortung auf sich nehmen können für den Interessenkampf der Arbeiter. Deshalb geht auch jene Richtung darauf aus, Streits überhaupt unmöglich zu machen, und sie hat, wie wir ihr nachgewiesen haben, zu diesem Zweck schon mehr als einmal Streitbretterdienste geleistet. Deshalb haben wir von jenseits eifrig darüber gewacht, daß keine Leute in unserer Bewegung hineinreagieren, die nach der einen oder anderen Seite hin religiöse Propaganda machen wollen. Und anderseits bedeutet die Forderung, daß die Gewerkschaften politisch neutral sein sollen, durchaus nicht, daß der einzelne Gewerkschaftler politisch verimpft soll. Wer auf gewerkschaftlichem Gebiete seinen Mann steht, der wird auch auf politischem Gebiete die Augen offen halten, und wer es verfehlt, auch seine politischen Forderungen durchzusetzen; nur tut er es nicht innerhalb der Gewerkschaft, sondern außerhalb derselben. Und das ist gut für die Gewerkschaften, die dadurch sich ihre volle Selbstständigkeit sichern und der Gefahr entgehen, das Odium der verschiedensten Parteien auf sich nehmen zu müssen. Wir in Deutschland sind jedenfalls stolz darauf, daß wir uns nicht in das Schleppen der einen oder anderen Richtung haben nehmen lassen. Die religiöse und soziale und politische Schulung der Arbeiter verweisen wir dorthin, wohin sie gehört; in die konfessionellen Arbeitervereine, und diese Arbeitsteilung ist es nicht zum wenigsten, der die deutsche christliche Gewerkschaftsbewegung ihre Erfolge verdankt.

Wie deutlicher redeten Schiffer und Wieber den "hochwürdigen Bischöfen" zu. Den Standpunkt der katholischen Organisationen vertraten zwei holländische Geistliche. Außer diesem Beratungsstoff hatte man nur noch mehr geschäftliche Angelegenheiten, die uns nicht weiter interessieren. Nach der Tagung ist in der deutschen katholischen Presse ein lieblicher Streit über die dort gehaltenen Reden entbrannt. Das Organ der katholischen Facharbeiter, der "Arbeiter" in Berlin, hält Herrn Giesberts entgegen, daß die Kirche für jeden Kampf eintreten könne, der im Geiste wahren Christentums geführt werde, dagegen müsse ja allerdings die Verantwortung für jeden Kampf ablehnen, der den christlichen Grundsätzen widerspreche. Herr Giesberts be-

hätigte demnach eckig, daß die Kämpfe der christlichen Gewerkschaften den Grundlagen des Christentums widersprechen, zweitens, daß also die christlichen Gewerkschaften gar keine christlichen Gewerkschaften sind, drittens, daß selbstverständlich in solchen Gewerkschaften kein Geistlicher, vor allen Dingen aber kein wohlbart christlicher Arbeiter hineingehört.

Herrn Schiffer, der die christlichen Gewerkschaften für rein wirtschaftliche Unternehmungen erklärt, denen gegenüber den Bischöfen kein Machtwort zusteht, hält das Blatt entgegen:

"Seine annehmenden Ausführungen beweisen nur, daß er nicht die geringste Abneigung von der stiftlichen Würde und den Würdichen der Arbeit hat, die die Kompetenz des Episkopats in seiner doppelten Eigenschaft als göttgefächter Lehrer und Hirt der Christenheit in vollem Umfange begründen. In einer Zuschrift an den "Arbeiter" wird die Machtung an die katholischen Arbeiter gerichtet, in einer ab von solchen Hörern (Giesberts, Schiffer, Wieber) zu rütteln, "denn wir sind katholische Männer und wir wissen auch, daß die bürgerlichen Vorgänge auch in den Kreisen helle Entrümpfung hervorgerufen haben, die in der Gewerkschaftsfrage nicht auf unserem Standpunkt stehen". Es gehörte ein trauriger Mut für Leute dazu, die sich als Katholiken bezeichneten, den Ratgeber, Korrektors und Kritiker des hochwürdigen Episkopats zu spielen. Eine solche Sprache in einer auch von Andersgläubigen besuchten Versammlung — das hat uns die Schamrötinge Gesicht getrieben. Nicht bloß die 120 000 Arbeiter unseres Verbandes, nein, mit uns protestieren hunderttausend andere katholische Arbeiter und Mitglieder anderer Stände gegen eine solche Sprache. Wir haben Priester in den letzten Tagen gesprochen, die wahrlich nicht in der Gewerkschaftsfrage mit uns übereinstimmen: sie wachsen in tieferer Seele eintrüsst."

So tot in der katholischen Arbeiterschaft der Kampf. Lassen wir ihn toben.

Gegen die Verwendung ausländischer Arbeiter bei Staatsarbeiten, wie sie in der Antwort des Ministers Breitenbach auf eine Eingabe der Liebauunternehmer in größerem Umfang angekündigt worden ist, haben die evangelischen Arbeitervereine in Berlin unter Führung des Eisenacher Mamm "protestiert". Man hatte für diesen Fällen eine große Verjämung geplant und die Regierung rückte einen Berater dazu an entgegen. Die Regierung lehnte das jedoch ab, da es exakt vielmehr die Verantwortung der Kundgebung vorher einige Vertreter des Ministeriums zu schützen. Das ist dann auch geschehen. Der Herr Eigentümer verfügte sich mit einem seines Gefolges ins Ministerium und ließ sich dort von einem Geheimrat, nein, von einem Wirklichen Geheimen Regierungsrat Mohrmann beruhigen. Gott sei Dank! mag der Eigentümer gesagt haben; nun war doch die Gewerkschaft bestreit, daß die Versammlung der evangelischen Schäfchen allen deutsch werden könnte. Der Wirkliche Geheime Regierungsrat hat versprochen, der Liebauunternehmer nahegelegt werden soll, nur dann ausländische Arbeiter heranzuziehen, wenn deutsche Arbeiter nicht genügend zu bekommen sind. Damit war man auch wirtschaftlich beruhigt. Natürlich kann sich mit solchem Gedanke nur der aufzudenken geben, der um jeden Preis aufziehen will. Für uns gilt diese Erklärung gar nichts. Sie steht in idiosynkratischer Gegenwart an der Jurisdicition in unserem Artikel "Brauchbare Arbeiterschaft" (Art. 31) erwähnten Verfügung, die den Liebauunternehmern bei Staatsbauten die Verurteilung der deutschen Arbeiter zur Wirklichkeit mache. Sie steht aber auch im idiosynkratischen Gegenablauf zur Einführung der Legitimationsarten für fremde Arbeiter, die diese völlig der Willkür der Unternehmer resp. Zulieferer preisgebt.

Wenn die Mamm also etwa denken, sie hätten was Großes vollbracht, so sind sie recht sehr auf dem Holzweg; sie haben — günstigstenfalls — keine bestimte Absicht — eine Komödie aufgeführt, weiter nichts.

Schulstatistik. Im Jahre 1906 wurde eine neue Erhebung über die Volksschulen im Deutschen Reich veranlaßt, deren Ergebnisse nunmehr bekanntgegeben sind. Für das gesamte Reich ergeben sich 60 584 öffentliche Volksschulen, dazu 617 Privatschulen mit Volksschulziel; zusammen 61 198, gegen die erste Erhebung von 1901 eine Zunahme von 1368. Die öffentlichen Schulen haben sich um 1897 vermehrt, die privaten um 29 verminder. Die Zahl der Schüler stieg in den öffentlichen Schulen von 8 924 779 auf 9 737 262 (d. i. um 812 483 = 9,1 %), in den privaten von 41 328 auf 42 094 (766 = 1,85 %). Die Bedeutung der privaten Schulen, die 1 % der gesamten und noch kein halbes Prozent der Schüler umfassen, ist hier also minimal.

Am den öffentlichen Volksschulen waren 166 597 (1901: 146 540) volkschulische Lehrkräfte; eine Zunahme um 20 057 = 13,7 %. Davor waren weiblich 29 384 (22 518) = 17,6 (15,4) %. Auf einer Lehrkraft entfielen 58 (61) Schüler. Auf einen Schüler kamen M. 64 (47) Gesamtkosten. Insgesamt betragen die Auswendungen für die öffentlichen Schulen 522 861 Millionen Mark (421 817 Millionen Mark), davon 150 184 Millionen Mark = 28,6 %. (122 898 Millionen Mark = 29,2 %) aus Staatsmitteln.

Das Schulwesen der einzelstaatlichen Gesetzgebung und Verwaltung unterscheidet, auch die kulturellen und politischen Grundlagen sehr verschieden sind, so ergeben sich zwischen den eingelagerten Staaten und Provinzen erhebliche Gegensätze. Als Ganzes steht Preußen mit 60 Schülern auf 1 Lehrkraft (statt 63 i. S. 1901) und M. 63 Ausgaben pro Schüler (statt 48) noch etwas ungünstiger als der Reichs durchschnitt. Die Schülerzahl pro Lehrkraft hat sich wie im ganzen Reich vermindert, der Aufwand pro Schüler um M. 5, gegen M. 7 im Reichs durchschnitt erhöht. Die einzelnen Provinzen weisen fast sämtliche kleine Verbesserungen auf: Verminderung der Schülerzahl um 1—5, Erhöhung des Aufwandes um M. 3—12. Die höchsten Ziffern entfallen dabei auf Brandenburg (Schülerzahl 55 statt 60, Aufwand M. 62 statt 50); offenbar die Wirkung der rapiden Entwicklung und Verstaatlichung des Berliner Vorortbezirks, die geringsten auf Böhmen (73 statt 74 Schüler, M. 40 statt 35), Schlesien (68 statt 70 Schüler, M. 42 statt 39) und Westpreußen, (64 statt 66 Schüler, M. 42 statt 38). Nach wie vor weilen die Gebiete der glorreichen Oberschulpolitik die nüglichtesten

Schulzahlen auf: ein Beweis für die preußische Kulturmilizion bei den verlorenen Polen. Die Großstadt Berlin hat ihre laufende Stellung noch etwas verbessert (48 statt 47 Schüler, M. 99 statt 95), wobei es freilich noch hinter manchen Städten, wie Frankfurt a. M. zurückbleibt. Selbstamt ist die Verhinderung in Hessenpohl: 59 statt 54 Schüler, M. 50 statt 58, offenbar ein Studi der Politik "moralische Erwerbungen", die Preußen in Süddeutschland betreibt.

Insgesamt hat Preußen einen Aufwand von 328 247 Millionen Mark, wovon 82 378 Millionen = 25,1 % auf den Staat entfallen. Der Anteil des Staates ist am höchsten in Böhmen mit 52,5 und Ostpreußen mit 47,4 %, am geringsten in Westfalen (16,7) und Berlin (3,15 %).

Bayern weist eine minimale Verringerung des Schülerzahles (58 statt 59), eine erhebliche Zunahme des Aufwandes (M. 55 statt 46) auf. Von 52 680 Millionen Gesamtkosten trägt der Staat 18 937 Millionen = 35,9 %.

Die übrigen Mittelstaaten zeigen folgende Zahlen:

	Schüler auf einer Lehrkraft		Aufwand pro Schüler		Anteil des Staates an den Kosten 1906 %
	1901	1906	1901	1906	
Sachsen	66	61	53	59	22,7
Württemberg	58	57	42	50	34,4
Baden	67	64	40	52	27,9
Elbe-Löhringen	43	45	39	44	28,6
Hessen	60	57	48	54	28,4
Hamburg	38	35	74	88	95,6
Mecklenburg-Schwerin	46	45	40	45	5,8

Unter den kleinen Staaten sind neben Böhmen, das die günstigste Schülerzahl (83 statt 85) hat, wegen ihrer besonders trüdrigen Schulzustände die Fürstentümer Schwarzburg-Rudolstadt (63 statt 61 Schüler, M. 37 statt 33), Lippe (75 statt 72 Schüler, M. 42 statt 26), Schaumburg-Lippe (85 statt 99 Schüler, M. 36 statt 28) und Reuß L. A. (70 statt 78 Schüler, M. 39 statt 30) heranzubringen. Wenngleich hier, außer in Schwarzburg (Sondershausen) zeigt eine Verminderung des Aufwandes von M. 42 auf 40, Verbesserungen, in beiden Lippe sogar erhebliche, zu verzeichnen sind, so bleiben doch immer noch weit im Rückland. Nur Mecklenburg und Elbe-Löhringen weisen ähnliche geringe Aufwendungen auf. Die Statistik zeigt, wie traurig es noch mit unserem Schulwesen steht.

Der Zuckerverbrauch in Deutschland hat eine fast stetig wachsende Zunahme aufzuweisen. In den Jahren von 1871 bis 1876 wurden in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt 6,0 kg gebraucht, in den Jahren 1881 bis 1886 schon 7,0, in den Jahren 1891 bis 1896 10,6 und im Jahre 1903/1904 sogar 17,2 kg. In 30 Jahren hatte sich demnach der Zuckerverbrauch in Deutschland nahezu verdreifacht. Vor der Höhe des Jahres 1903/1904 war er in dem Jahre 1906/1907 etwas heruntergegangen, und zwar um 16,8 kg. Schon einmal in eine Zunahme im Konsum zu der Zeit beobachtet worden, als die Zuckerteuer ermäßigt wurde. Eine derartige weitere Ermäßigung steht aber schon für das nächste Jahr bevor; nachdem Reichstag und Bundesrat einen Gesetz ihre Zustimmung gegeben haben, in dem die Zuckerteuer von M. 14 auf M. 10 für 100 kg ermäßigt werden soll, sobald ein Reichsfinanzgelehr zu stande gekommen sein wird, sobald der Reichsstaat einen Ertrag von 35 Millionen Mark sicher. Ohne die hohe Zuckerteuer und die frühere Prämienswirtschaft hätte sich der Konsum dieses wichtigen Nahrungsmittels schon früher und noch viel erheblicher steigern können.

Englische Gewerbevereinselder für die Arbeiterpartei zu verwenden, ist, wie die "Soziale Präzis" mitteilt, nach einem, am 24. Juli gehörtenen Urteil des Richters Neville von der Chancery Division zulässig. Der Sekretär einer Ortsgruppe des Vereinigten Gewerbevereins der Eisenbahner hatte Klage gegen die Leitung dieses Gewerbevereins erhoben, die eine Statutenänderung, wonach der Gewerbeverein die Bedingungen der Arbeiterpartei annehmen und unterzeichnen soll, im Jahre 1906 zu Unrecht vorgenommen worden sei, nachdem ein Antrag gleichen Inhalts in den vorhergehenden Jahren abgelehnt war, und daß weiter Gelder des Gewerbevereins nicht für die Arbeiterpartei verwendet werden dürften, da deren Grundsätze sozialistisch und gewerkschaftlich seien. Zum ersten Punkte erkannte der Richter, daß er die Satzungsänderung des Regierungsrates maßgebend sei, daß die Satzungsänderung eingetragen habe, aber auch im zweiten Punkte wurde die Klage abgewiesen. Die Zuladung von Gewerbevereinseldern für eine Versetzung im Parlament und eine Beeinflussung der Gesetzgebung sei mit dem Zweck des Gewerbevereins, "die Lage seiner Mitglieder zu verbessern, ihre Interessen zu schützen, bessere Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern herzustellen und die Sicherheit von Arbeit und Beruf im Eisenbahnbereich zu fördern", durchaus vereinbar. Auch der Einwand, die Arbeiterpartei sei wegen ihres Sozialismus gewerkschaftstechnisch, ja hinfällig und Gewerbevereinten sich ebenso gut der Arbeiterpartei wie den Liberalen oder Konserabtiven anschließen.

Maurerbewegung.
Streiks, Aussperrungen, Massregelungen, Differenzen.
Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht.
Zugung von Maurern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:
Deutschland: Maurer:
Lübeck (Sperre über Görner & Heidenreich);
Schleswig-Holstein:
Rendsburg (Sperre über das Rader Kokswerk, das Stahl- und Walzwerk und die Karlshütte, Quickborn (Streik);

Mecklenburg:

Güstrow (Sperrre über Thielke), Salze (Sperrre über Holdorf), Ahrenshoop a. Fischland (Sperrre über Helms);

Brandenburg:

Wittstock a. d. D. (Streik), Neu-Buch (Sperrre über Ehrlich), Königs-Wusterhausen (Sperrre über den Schulbau in Zernsdorf), Fürstenwalde (Sperrre über Patel), Potsdam (Sperrre über Helbig, Ecke Wilhelmplatz);

Ost- und Westpreussen:

Hammerstein (Sperrre über Kofahl und Karge), Osterode (Sperrre über Tessmann aus Mohrungen), Sensburg (Sperrre über den Kasernebau), Unternehmer Vorwieg, Rastenburg (Differenzen), Pr. Stargard (Differenzen);

Schlesien:

Märzdorf (Sperrre über Scheindel in Grotewitz), Hundstorf Rosenthal (Sperrre über Vetter aus Weide);

Königl. Sachsen:

Leipzig (es sind gesperrt: Marien & Kunze, Bahnhofsgebäude, Berndt & Söhne, Berlinerstrasse, in L. Hückern K. Edlich, Hühnerherrstrasse), Leutsgsch (Sperrre über die Eisengesserei E. Becker & Co.), Knautkleeberg (Sperrre über David Ladley und L. Loos), Sangersdorf bei Zwickau (Sperrre über Berger aus Schönheide), Mülsen (Sperrre über Ferg. Döh in St. Niklas und Emil Meier in Ortmannsdorf);

Provinz Sachsen und Anhalt:

Cracau b. Magdeburg (Sperrre über Weingart), Stassfurt (Streik), Kenschberg (Sperrre über Bautzmann aus Lützen);

Thüringen:

Arnstadt (Sperrre über Grossler), Ronneburg (Sperrre über Kreitschmar);

Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Lippe:

Misburg (Sperrre über die Zementfabrik "Germannia"), Munster, Westerode u. Umgegend (Differenzen), Visselhövede (Differenzen), Nordenham (Sperrre über die Bauten der Metallwerk-Aktiengesellschaft), Giesmarode (Sperrre über den Neubau des Schöniger Bahnhofs), Grussendorf (Sperrre über Thiele aus Lebere);

Hessen:

Rinteln (Sperrre über Ackemann in Oberkirchen und Ebeling in Vehlen);

Westfalen und Rheinland:

Elberfeld-Barmen (Sperrre über den Unternehmer Wipperfürth aus Gerresheim und über die Arbeiten der Firma Dieder & Co. aus Stettin an der Gasanstalt), Düsseldorf-Benrath (Sperrre über Zensen), Kaiserswerth (Sperrre über die Bauten der Diakonissenanstalt), Castrop (Sperrre über Kleine, Lamperts und Vellemer), Solingen (Sperrre über Fischer);

Baden-Pfalz, Elsass-Lothringen:

Hagelloch (Sperrre über Steidel), Mühlhausen (Sperrre über Trapp, Entwässerungskanal);

Bayern:

Plärrkirchen (Sperrre über Starzer), Bayreuth (Sperrre über Hoffmann, Realschule);

Fliesenleger:

Kiel (Differenzen).

Isolierer und Steinholzleger:

Celle (Streik bei der Firma Haacke & Co., auch bei deren Filialen in Berlin und Hamburg), Mannheim-Ludwigshafen (Sperrre über die Mannheimer Isolierwerke und die Korksteinfabrik).

Schweiz:

Olten (Streik), Bern (Differenzen);

Oesterreich:

Jicin, Kladno, Kralup, Ledec a. S., Prossnitz, Triesch.

Gau Bremen.

In Borkum ist zur Zeit, den Verhältnissen entsprechend, viel Arbeit. Es wird dort eine Kaserne und eine große Verlängerung der Strandmauer gebaut, woran gegenwärtig 48 Maurer beschäftigt sind. Die Arbeitszeit ist 6 Stunden und die Stundenlöhne betragen bei der Kaserne 50 S und bei der Strandmauer 60 S . Da es nicht verhältnisvoll ist, wenn die Kollegen nicht länger als zehn Stunden arbeiten wollen. Über die Verhältnisse liegen eigentlich die Borkumer eingesessenen Maurer sind gegenwärtig noch beim Bauherrn beschäftigt, und die jetzt beim Bauherrn beschäftigten sind lediglich eingesessene Verbandsmitglieder, während die Borkumer Maurer dem Verbande nicht angehören und auch gar nicht organisationsfähig sind. Nun haben wir den Unternehmer die Forderung der eingesessenen Arbeitszeit und eines Stundenlohns von 55 S unterbreitet. Aber die Borkumer verhalten sich ablehnend und führen sich dabei auf ihre eingesessenen Maurer. Als der Gauvorstand mit dem Vorsteher des Arbeitgeberverbandes eine Befreiung diesbezüglich hatte, meinte der Herr, die eingesessenen Maurer wollten lieber zwölf Stunden den Tag als weniger arbeiten. Doch es unter solchen Verhältnissen schwer halten wird, die gebühnliche Arbeitszeit durchzuführen, ist selbstverständlich. Schon im Jahre 1901 bis 1902 war auf Borkum bestmöglich die Arbeitszeit auf zehn Stunden festgesetzt. Aber auch damals haben die Borkumer eingesessenen Maurer die Forderung mit Füßen getreten und die elf- und zwölfstündige Arbeitszeit wieder eingeführt. Eine Versammlung, die sich am 11. August mit der Frage beschäftigte und von fast allen Kollegen besucht war, hielt einstimmig an der gestellten Forderung fest. An dem Verhalten der Borkumer eingesessenen Maurer wird es liegen, ob die Forderung durchgeführt werden kann.

Daß es in Borkum nicht möglich sein wird, diese Forderung ohne Punkt durchzuführen, beweist folgendes Schreiben der Unternehmer an den Kollegen Hiddestoff:

Gemäß Absprache mit Kollegen P. W. Ackermann, haben wir heute eine Versammlung abgehalten und beschlossen, daß wir jede Verhandlung mit Ihnen ablehnen.

Hochachtend

P. J. Ackermann, B. Ferdinand, Jakobus Olyer.

P. J. Ackermann, J. Mertenga, P. W. Ackermann.

Die starke Ablehnung jedes Verhandlungsbemühs können die Unternehmer nur darum gestatten, weil sie in den Nicht-organisierten eine große Stütze zu haben glauben. Es muß darum noch einmal verhafat werden, Ihnen die Stütze zu entziehen.

In Osnabrück streiten die Führerwerksbesitzer mit ihren Arbeitern gegen die Maurerarbeiter. Die Forderung ist unbekannt. Aus diesen Gründen sind schon eine Anzahl Kollegen arbeitslos geworden.

Die Endener Unternehmer können sich über den Schießspruch, der in Berlin gefällt wurde, noch nicht beruhigen; sie haben dieserthalb noch Protest eingereicht, nur wissen sie nicht recht wo sie ihn aufbringen sollen. Auch die Endener Unternehmer müssen sich fragen.

In Nordernen steht die Unternehmer noch immer kein Vertragsabschluß mit uns eingeht, obgleich ihnen das von dem Bezirksverband des Weller-Gutsgebietes nahe gelegt worden ist. Nach Beendigung der Befestigungen werden wir noch ein Wörth mit dem Unternehmer darüber reden müssen. Es wird sich ja zeigen, wie sich die Christen benehmen werden.

Gau Hannover.

Die Unternehmer steht der Hafer. Das kann man alle Tage aufs neue erfahren. In Gladbeck a. S. zum Zweigverein Braunschweig gehörend, hatten die Maurer und Zimmerer im vergangenen Jahre eingesetzt, daß ohne Organisation eine Befreiung ihrer wirtschaftlichen Lage nicht zu erreichen war und schlossen sich in großer Zahl ihren Verhältnissen an. 1907 war die Bauertätigkeit gut. Die Unternehmer wagten es daher nicht, gegen die Organisation vorzugehen. In diesem Jahre glauben sie aber den richtigen Zeitpunkt zur Befreiung der ihnen unbekannten Arbeitersorganisation gekommen zu sehen. Vor drei Wochen wurden plötzlich bei dem Maurermeister Meyer fünf Maurer entlassen wegen "Mangels an Arbeit". Eigentlich war es aber, daß die unorganisierten und untiichtigen Maurer entlassen wurden. Doch mit dieser Entlassung sollte nur eine Probation der Bauarbeiter veranlaßt werden. Die Arbeiter gingen aber nicht auf diesen Punkt ein, sondern ließen sich die Entlassung für läudliche Verhältnisse gefallen. Jetzt hat der größte Unternehmer am Orte der Maurer und Zimmermeister, jedoch größeres Gesicht aufgefahren. Am vergangenen Sonnabend hat er seine familiären Zimmer vor die Alternative gestellt, entweder zu unterschreiben, daß sie keine Verhandlung abgeben wollen, oder sie seien entlassen. "Verbandsbüro der Maurer ist nicht", sagte Herr Pfannenstiel, zehn Zimmermänner blieben ihre Gesinnung nicht verleugnet und sind der Sache treu geblieben. Die Stehengebliebenen sind selbstverständlich die "täuglichen". Der Stundenlohn beträgt in Gladbeck 30 S pro Stunde, das Pfund Brot kostet dort jetzt wie in der Stadt. Die Maurer hatten im Frühjahr eine Lohnförderung eingereicht und forderten 40 S . In Gladbeck dachte aber unter den jetzigen Verhältnissen seiner Arbeiter, obgleich die höchsten Unternehmer den Geleuten auf den eingereichten Lohntarif nicht einmal antworteten. Die Arbeitgeber sind organisiert und gehören dem Bezirksarbeitsgeberverband von Salzgitter a. S. an. Vorsitzender ist A. Koch in Salzgitter. Es wird vermutet, daß am nächsten Sonnabend weiterer Terrorismus an den Maurern geübt wird. Kein Maurer oder Zimmerer darf in Gladbeck und Umgegend vorläufig in Arbeit treten, ohne sich vorher auf dem Verbandsbüro in Braunschweig zu melden. Werder 32, erkundigt sich.

Gau Magdeburg.

In Salzgitter wird weiter gekämpft. Was diesem Kampfe eine über den Ort hinausreichende Bedeutung gibt, ist das Verhalten der Unternehmer. Die Kollegen kämpfen für einen höheren Lohn, aber die Unternehmer sträuben sich dagegen, als wenn die Lohn erhöhung ihrer bölligen Münze ausmache. Das ist aber nicht so. Ist, steht man daran, daß der jetzt angekommene 50 Italiener mehr an Lohn zahlen als unser Kollegen verlangen und ihnen noch obenste Wohnung und Bett, Kost und Meißelgeld gewähren. Was man den eigenen Landstreitern den "Pöhlgenossen", wie man patriotisch sagt, vorenhält, das gibt man den landfremden Sonnenbrüdern. Das ist zwar nichts ungewöhnliches, aber jetzt haben es die Unternehmer bisch getan, wenn die Forderung der Arbeiter so gering war, wie in diesem Falle. Unsere Kollegen werden zu entscheiden haben, ob sie den Kampf unter diesen Umständen fortführen wollen. Wenn sie sich für Beendigung entscheiden, dann wird es nur darum gehen, um die Kräfte zu schonen, wie man ja bald wieder brauchen wird. Denn selbst, wenn sie vorläufig von der Weiterführung des Kampfes absiehen, so mögen sich die Unternehmer sagen, daß sie dann noch nicht gesiegt sind. Das ist ein Sieg, der sie sicher nicht froh werden; Das mögen sie sich gelagt sein lassen.

Gau Mannheim.

Vom Zweigverein Karlsruhe wird berichtet: Die in Nr. 32 des "Grundstein" bekannt gegebene Sperrre ist aufgehoben, und zwar endigte sie mit vollem Erfolg für die Kollegen. Jedochfalls können wir behaupten, daß trotz der riesigen Arbeitslosigkeit kein einziger Kollege die Lust gehabt hat, den für ihr gutes Recht kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen. Das wäre vor fünf Jahren noch möglich gewesen, aber heute sind die Kollegen vom Zweigverein Karlsruhe soviel, daß jeder, auch wenn er heute noch nicht Mitglied der Organisation ist, nichts Erstaunliches kennt, als Streikfreude zu spielen. Einzelne Unternehmer sind heute noch der Meinung, daß es immer noch Lücken unter den Maurern gibt; das zeigt folgende Anzeige, die der Unternehmer Maag am 9. August im "Karlsruher Tageblatt" veröffentlichte. Sie lautete:

Maurer.

Vier bis fünf Mann, welche nicht im Verband sind, können Arbeit finden: Neubau Schießfeldstr. 5.

Glück hatte Herr Maag mit dieser Anzeige, aber nicht, denn kein unorganisierter Maurer ist zu seiner Rettung erschienen.

Als diese Anzeige ohne Erfolg war, wurde ein anderes Mittel verucht, und zwar nicht vom Unternehmer Maag, sondern gewisentlich vom Architekten, Bauherrn und Baufreitgeber. Es war ein Mittel recht zweifelhaft Art; Herr Maag sollte auf die Seite gehoben werden und an seiner Stelle sollte ein anderer Unternehmer den Bau fertig stellen. Aber o weh, auch damit hatten die Herren kein Glück, denn kein einziger Unternehmer hatte dazu Lust. Wohl über hundert mußten die Herren Spesulanen die Forderungen der Maurer bewilligen; diese bestanden in folgendem: 1. An Entschädigung wurde an die streitenden Maurer und Bauführerarbeiter von dem Bauherrn Wagner die Summe von M. 400 bezahlt. 2. Der Baufreitgeber mußte eine förmliche Sicherung geben, daß er für den Lohn, der Arbeiter am genannten Bau aufzumacht. 3. Der Architekt Schlaginweit, welcher während der Sperrre einmal erklärt hatte, daß von den "Kerlen", die an dem Bau beteiligt sind, keiner mehr beschäftigt werden soll, mußte diese Neuerung zurücknehmen und ruhig zugeben, daß sämtliche "Kerle" wieder weiter beschäftigt werden. Alles in allem können die Maurer und Bauführerarbeiter auf diesen Erfolg stolz sein; es hat sich wieder einmal gezeigt, daß eine gute Organisation auch in Zeiten einer schlechten Bauaktivität den Mitgliedern zu ihrem Recht verhelfen kann. Den bis jetzt noch unorganisierten sowie den organisierten wahllosen Kollegen wollen wir an dieser Stelle ans Herz legen, daß sie erstens so rasch wie möglich Mitglied der Organisation werden und der Organisation das nötige Vertrauen entgegen bringen. In kommenden Jahren werden wir im Zweigverein Karlsruhe in einen Lohnkampf gestellt; es ist deshalb vor allen Dingen eine gute ausgebauten Organisation notwendig. Ein einziger Maurer darf in dem Centralverband der Maurer fehlen. Anmelungen zur Organisation werden in Karlsruhe, Durlacherstr. 31, entgegen genommen.

Gau München.

Kaum daß durch die Tarifabschlüsse der Friede im Bauwesen gesichert erscheint, beginnt auch schon wieder die Stärkung einzelner Arbeitgeberverbände.

In Traunstein befindet sich ein kleiner Gerngross namens Franz Schmidt, der auch heute noch die Arbeiter als willenslose Substanz zu betrachten scheint. Biederholz kam es auf seinen Bauplänen bereits zu Differenzen, die dann endeten, daß einzelne Arbeiter entlassen wurden, während andere wieder freiwillig dem gestaltigen Heim den Rücken kehrten. Herr Schmidt glaubte nur einen gewaltigen Schlag führen zu können; er wandte sich an den Arbeitgeberverband Traunstein und dieser war gutmütig genug, die Löhne der Maurer um 5 S pro Stunde herabzusetzen. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes legte sich auf die Hände und fabrizierte ein Befehl, das die Namen von sieben "Schwerarbeitern" enthielt, und sandte den Befehl an die Arbeitgeberverbände mit dem dringenden Erhöhung, die vier Maurer und drei Bauführerarbeiter nicht einzustellen oder baldigst wieder zu entlassen. Ein solches Blümlein blüht jedoch nicht lange im Verborgenen, und so wandte sich der Gauvorstand an den Arbeitgeberverband Traunstein mit dem Verlangen, daß Befehl zurückzuziehen, widergleichfalls eventuell nach § 153 der R.-G.-D. und § 823 des B.-G.-D. vorgegangen werden würde. Die Sache ist nun dem Bezirksverband der Arbeitgeber zur Schlichtung überwiesen; aber das sei schon heute gezeigt, daß wir uns eine derart brutale Gewalttat nicht bieten lassen. Auf einem ebenfalls von Schmidt aufgeschlossenen Neubau wäre es fürchtnahmlich fast zur Arbeitseinstellung gekommen. Schmidt wollte nämlich plötzlich die Löhne der Maurer um 5 S pro Stunde herabsetzen. Erst als der Gauvorstand die Sache unterdrückte, bequeinte sich Schmidt zur Weiterzahlung des bisherigen Lohnes. Bei Berechnung der Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung "irrte" sich Schmidt bereits seit langerer Zeit daran, daß den Arbeitern wöchentlich 10 S zubiel vom Lohn abgezogen wurden. Es bedurfte ebenfalls einer Mahnung, um diesem Missstande abzuheilen. Die Organisation wird jederzeit dafür sorgen, daß die Bäume dieses Herrn nicht in den Himmel wachsen.

In Mühldorf a. S. führt Baumeister Schideler das Szepter im Arbeitgeberverband. Er kann es gar nicht beschmerzen, daß durch den heutigen Tarifabschluß eine Lohn erhöhung von 3 S pro Stunde innerhalb zweier Jahre eingetreten ist. Daran ist nun nicht mehr zu rütteln, und so will sich Herr Schideler damit begnügen, daß der Befehl von 5 S für Überlebende gefrischert werde. Aber der Befehl steht nun einmal im Vertrage und Herr Schideler wird es nicht gelingen, ihn wegabzuspielen. Unsere Kollegen werden dafür sorgen, daß ohne den Befehl jede Überlebende streng verurteilt wird, auch wenn die Arbeit noch so dringend sein sollte.

Aufgerufen wird sich in den nächsten Tagen eine Versammlung mit der Anlegelheit zu befassen haben; sie wird Herrn Schideler schon die richtige Antwort geben. Wenn der Schideler gerechte Verhältnisse nicht haben will, wie weinen der Freundschaft dieses Herrn keine Träne nach.

Holzleiter und Steinholzleger.

Der Streik der Holzleiter bei der Firma Haake & Co. dauert nun bereits die neunte Woche unverändert fort. Die Firma verharrt nach wie vor auf ihrem hartnäckigen Standpunkt und will momentan weder von einer Regelung der Löhne und Arbeitsbedingungen etwas wissen, noch will sie die von ihr genannten Arbeitnehmer wieder einstellen. Unter diesen Umständen ist vorläufig an eine Beendigung des Streiks nicht zu denken. Die streitenden Kollegen in Celle stehen heute noch so fest als am ersten Tage; nur zwei Mann sind bisher unten geworden; der eine von ihnen auch nur durch die Drohung der Firma, seinem alten Vater, der in der Fabrik beschäftigt ist, aufs Pfaster zu werfen, wenn er nicht die Arbeit bei der Firma wieder aufnehmen würde. Dafür sind aber zwei andere hinzugekommen. Von der Firma wird versucht, die Offenheitlichkeit dadurch irre zu führen, daß sie behauptet, die von ihr gezahlten Löhne seien keineswegs mehr geringer als bei anderen Konkurrenzfirmen, und im Allgemein verdient die Holzleiter noch bedeutend mehr als anderwärts. Um zu zeigen, wie es in Wirklichkeit damit aussieht, ist es nötig, daß einige Beispiele aufzuführen. Der Stundenlohn für eine ausnahmsweise 65 S , ohne irgend eine Landzulage. Würden nun sämtliche Arbeiten im Lohn ausgeführt werden, so kostete sich der Wochenlohn auf M. 38 bis M. 39. Da nun aber sämtliche

Arbeiten von 20 Quadratmetern an aufwärts in Altord aufzuführen sind, ist bei der wöchentlichen Verdienst in den meisten Fällen tatsächlich bedeutend niedriger. So hat z. B. ein seit längeren Jahren bei der Firma beschäftigter Soldat in sieben Arbeitstagen einen Verdienst von sage und schreibe M. 17,78. Bei denjenigen teuren Lebensmittelkreisen ist nun unter M. 2,80 bis M. 3 ein Logis außerhalb nicht mehr zu befürchten. Nun will aber die Familie dasein auch leben. Am Abschlag erhält der Mann pro Woche M. 40, wovon M. 12 bis 15 an die Familie gezahlt werden. Da kann es nicht wunder nehmen, wenn sich der Mann zu Weihnachten einen Vorbehalt von einigen hundert Mark erarbeitet hat. Ausgenommen sind einige Fälle, wenn der Soldat durchgängig bestreite Arbeit gehabt hat. Diese bestreiten Arbeiten erhalten aber nur die Arbeiter, die bei der Firma gut angeschaut sind, also z. B. solche, die sich auch jetzt wieder bei der Firma durch gute Leistung beliebt gemacht haben. Nun zu den Hülfsmonturen: Diese erhalten einen Stundenlohn von 45 S., der vom Altordverdienst des Soldaten, aber auch noch abgeht. So sind Beihilfen zu vergleichen und sie sind keineswegs bereitzustellen, wo der Helfer M. 1 bis M. 2 pro Tag mehr verdient als der Soldat. Bedenkt man aber andererseits, daß die Hülfsmonturen auch mehr verheirathet sind, so ist ihr Los keineswegs bedeutenswert. Daher ist an an einen Frieden mit dieser Firma nicht zu denken, denn die Streitenden sind entschlossen, bis zum Auftauchen anzuhalten und werden nicht früher ruhen, bis ihre durchaus gerechten Forderungen anerkannt sind.

Die Bautätigkeit im ersten Halbjahr 1908.

V.
Gau München.
(Südböhmen.)

(Sachsen.) Die Bautätigkeit in südlichen Sachsen steht im Zeichen der Krise. In fast allen Orten herrscht Arbeitslosigkeit. In Müglitztal war die Konjunktur im Frühjahr gelegentlich der Ausstellungsbauten und Hotelumbauten gut, so daß die Nachfrage nach Maurern nicht immer gedeckt werden konnte. Sobald jedoch diese Bauten fertiggestellt waren, trat ein gewaltiger Rückgang ein, so daß 800 bis 400 Kollegen arbeitslos wurden. Ein beträchtlicher Teil dieser Kollegen reiste von Müglitztal ab, um sich in anderen Orten, teilweise in ländlichen Begeirten, ihr Brod zu suchen. Gegenwärtig hat sich die Bautätigkeit in Müglitztal allerdings wieder etwas gebessert, in daß die Arbeitslosigkeit

Angs wird etwas geschehen, so daß die Arbeitslosigkeit nicht mehr von Bedeutung ist. Ende März, also in der Zeit, wo Radfrage nach Raureien vorhanden war, waren 194 Arbeitsstellen vorhanden. Anfang Juli waren es deren 202. Die Zahl der beschäftigten Kollegen dürfte jedoch trotz der größeren Zahl der Arbeitsstellen jetzt bedeutend geringer sein, da mit Fertigstellung der Ausstellung- und Hotelbauten die Zahl der größeren Bauten erheblich abgenommen hat. Öffentliche Bauten sind in letzter Zeit nicht neu in Angriff genommen worden. Gearbeitet wird gegenwärtig am Bertheleministerium, Schobinger Krahenhaus, Universitätsratzeurwerk, Politlini, Gasanstalt Moosach, Ursenbach, Betriebsitzgebäude, vier Schulhäusern und vier Kanalbauten. Wären nicht diese öffentlichen Bauten vorhanden gewesen, so würde die Arbeitslosigkeit noch viel einschneidender gewesen sein, da noch vor einigen Wochen die private Bautätigkeit infolge der hohen Geldpreise sehr gering war. Gegenwärtig hält sich die Private-Bautätigkeit wiederum ziemlich, und es ist durch für die Zukunft mit Sicherheit auf eine gute Konjunktur zu rechnen.

In Augsburg ist die Konjunktur mittelmäßig, allerdings hat sie sich gegen die vorjährigen Jahre bedeutend verschlechtert. Seit dem Frühjahr ist weder eine Besserung noch eine Verbesserung eingetreten. Die Zahl der Neubauten ist gering, dagegen sind ziemlich viele Umbauten und Reparaturarbeiten vorhanden. Neben Arbeitslosigkeit ist nicht zu klagen, jedoch sind die Mauern mehr als gebrügeln, abzuholzen in vorjährigen und noch mehr in diesem Jahre, zweitens ist die Gasversorgung aus Augsburg heraus verschwunden.

Jahre ziemlich viel Kollegen von Augsburg abgezogen sind. Es fällt allen anderen Orten von einiger Bedeutung hervor, große Arbeitslosigkeit oder sind die Kollegen wenigstens ganz ungenügend beschäftigt. Die Kollegen sind gezwungen, auf das flache Land zu gehen und an Neubau und Umbauten von Bauernhöfen zu arbeiten. Seit dem Frühjahr hat sich die Konjunktur nur in ganz wenigen Zweigvereinen gebessert, in den meisten ist sie gleich schlecht geblieben, in ungefähr einem Drittel der Zweigvereine hat sie sich seit dem Frühjahr verschlechtert. Die Aussichten für die nächste Zukunft sind keineswegs günstig. Von schwämmigem Einfluss werden die in diesem Jahre außerordentlich zahlreichen Hagelschläge in unserer Gegend sein, die in ländlichen Bezirken und in Kleinstädten die Bautätigkeit immer ganz bedeutend verhindern. Glückslicherweise haben die Kollegen Südbahners, in den letzten sechs Jahren den Weg zur Organisation gefunden. Würde heute nicht der deutsche Maurerverband als Machtstifter dastehen, so hätten sich die Kollegen fast allerorts ungewöhnliche Lohnreduzierungen gefallen lassen müssen. All diese Versuche wurden bisher zurückgewiesen, und es ist uns trotz schlechter Konjunkturlage, im heutigen Jahre bereits 18 Lohnverträge abgeschlossen, die nicht nur die Lohnhöchstgrenze unterbinden, sondern den Kollegen allerorts auch einen Schritt vorwärts anheben haben.

Gau Nürnberg. (Nordbahnen.)

In unserem Gau kann die derzeitige Bauforumjuntur im Durchschnitt als mittelmäßig bezeichnet werden. In Nürnberg und Fürth war sie im Frühjahr schlecht, so daß einige Hundert unserer Kollegen arbeitslos waren. Zu Beginn des Monats Mai hat sich die Arbeitsgelegenheit gebettert, und jetzt im Juli ist die Bauforumjuntur in beiden Städten gut. In den Städten Bamberg, Bayreuth und Wad-Rissingen, Regensburg und Würzburg ist die Konjunktur sehr schlecht; von den genannten Orten und deren Umgebung müssen sich viele Kollegen außerhalb um Arbeit bemühen, oder aber sie müssen versuchen, in einem anderen Berufe Arbeit zu finden, was aber auch nicht leicht möglich war, da mit wenigen Ausnahmen alle Facharbeiter mit Arbeitsmangel zu rechnen haben. In Amberg, Ansbach, Altdorf, Erlangen, Forchheim, Helmstadt, Hersbruck, Kronach,

Lauf, Mittlersteich, Rehau, Roth a. S., Rothenburg a. d. T., Schwabach, Selb und Weissenburg i. B. ist die Konjunktur mittelmäßig und sie wird auch in diesem Jahre nicht mehr besser werden, an eingehenden von oben genannten Orten wird sogar das Gegenteil eintreten. Auch in dem Oberfränkischen Industriebezirk, von Hof bis Wunsiedel, Marktredwitz und Arzberg ist in diesem Jahre die Baukonjunktur nur mittelmäßig, da in den meisten Textil- und Porzellanfabriken die Aufträge ausgeblichen sind. In Hof war wohl zu Beginn des Frühjahrs die Bautätigkeit gut, sie slaut aber seit einigen Wochen bedeutend ab und fast jede Woche finden Arbeitserledigungen statt, so daß dann, wenn diese Zeiten in die Hände der Kollegen kommen, die Konjunktur auch in Hof danebenliegen wird. Als sehr gut kann die Bautätigkeit nur an vier Orten gelten, und dies sind Kulmbach mit seiner Umgebung, Schwandorf, Schweinfurt und Tirschenreuth. In extremen Orten werden zur Zeit von den Unternehmern noch Mauerer gefeuht und seit Jahren hatten diese nicht so viele Arbeiter beschäftigt wie jetzt. Auch im Altmühltaile, in der Gegend von Gunzenhausen bis Eichstätt, ist die Baukonjunktur mittelmäßig bis gut, was aber aus Eichstätt selbst nicht mehr auftrifft. In den rein ländlichen Städten und Dörfern wird in diesem Jahre nicht mehr gebaut als in den letzten beiden Jahren, wohl aber mehr als in den vorhergehenden Jahren, wodurch ein Teil unserer Städte an dem Lande Arbeit gefunden hat, so daß die größeren Orte und Städte etwas von allzu großen Zugwesen verabschieden. Die Arbeitslosigkeit erreicht sich mit ganz wenigen Ausnahmen auf

alle Zweige des Baugebwerbes. Die Bautätigkeit ist zum größten Teile privat, nur an einigen Orten sind neue Fabrikalnen in Angriff genommen worden. Auch die staatliche, probinsiale und kommunale Bautätigkeit ist nicht von besonderer Bedeutung. Größere staatliche Bauten sind uns nur bekannt in Regensburg (Kasernebau) und Bayreuth (Überrealtschule). Die Gemeinden führen zur Zeit nur die althernotwendigsten Bauten aus, wobei jedesmal infolge des teuren Geldes, und daher sind uns zur Zeit größere Bäuobjekte gar nicht bekannt. Einige Versicherungsanstalten führen zur Zeit Sanatoriumsneubauten aus, die aber Arbeiter in nemenswertem Anzahl auch nicht benötigen. Alles in allem kann daher, wie oben bereits erwähnt, die Bautätigkeit nur als mittelmäßig bezeichnet werden.

Gau Erfurt.
(Thüringische Staaten mit Einschluß des Regierungsbezirks Erfurt und des Nassauischen Kreises Schnallsalzen, mit Ausschluß der beiden Neuzg.)

Die allgemeine Konjunktur im Frühjahr resp. im ersten Quartal d. J. war nur mittelmäßig. In den Quartalsberichten für das erste Quartal bezeichneten 14 Zweigvereine die Arbeitsgelegenheit als schlecht, 29. als mittel und 38. als gut. In einzelnen Städten, wie Wiesbaden, Salzungen, Meiningen, Weimar und Sonneberg, war, an der Basis der beobachteten Kollegen gemeint, die Konjunktur sogar sehr schlecht.

In **E**ige n'a ch war die Arbeitslosigkeit besonders stark. Während im Sommer 1907 nur 100 Kollegen beschäftigt waren, wurden im April nur 100 gezählt. Vor einer allgemeinen Besserung sann, soweit die heutige Berichte aus den Vereinen vorliegen, auch im zweiten Quartal nicht geprungen werden. Das Auf- und Ab in einigen Vereinen ist nicht im Stande, das allgemeine Bild zu verändern. Wir können also erläutern, an der allgemeinen mittelmäßigen Konjunktur hat sich auch im zweiten Quartal nichts gebelebt.

In Erfurt hat die Zahl der Beschäftigten noch im zweiten Quartal nachgelassen. Im Jahre 1917 wurden vor dem Streit über 900 Gefessel gezählt; im ersten Quartal 1918 waren es 620 und im zweiten Quartal nur 588. Auch die Zahl der Bauten hat im zweiten Quartal um 9 abgenommen, von 120 auf 111. In dieser Zeit wurden 49 Bauten fertig und 39 neu angefangen.

Die Spekulation in allen den Städten, wo sie sonst vorhanden war, hat ganz bedeutend nachgelassen.

beeinflußt wurde die Arbeitsgelegenheit in Erfurt durch den Bau von zwei großen Schulen und einigen größeren industriellen Anlagen, in Eisenach durch den Bau zweier behördlicher Bauten, in Meiningen durch den Neubau des Hoftheaters.

Eine Ausnahme macht nur Jena; dort wird sowohl

auf Bestellung wie auf Spekulation gleich stark gebaut und in Flensburg ist die Lage im zweiten Quartal eben geworden. Durch die allgemein geringere Bautätigkeit im ganzen Gau sind viele Kollegen gezwungen worden, abzureisen und andere wieder mit sich andere Arbeitsgelegenheit bei Erdarbeiten usw. zu finden.

Gau Maadebura.

Die Bautätigkeit ist durchschnittlich sehr gering. Im Hauptorte des Gaues, in Magdeburg, ist die Privat- und Spekulationsbautätigkeit fast vollständig eingestellt. In den ersten vier Monaten der letzten Jahre wurde nach den Angaben des statistischen Amtes die Genehmigung zur Erbauung von Wohnhäusern erteilt im Jahre 1906 in 41 Fällen, 1907 in 55, und 1908 in 27 Fällen. Rohbauabnahmen von Wohnhäusern in den ersten vier Monaten des Jahres erfolgten 1906 in 43 Fällen, 1907 in 38 und 1908 in 25 Fällen. Von einer Bautätigkeit in den größeren industriellen Anstaltungen ist ebenfalls sehr wenig zu spüren. Der Neubau der Wörlitzer Maschinenfabrik auf dem Hennersleber Gelände geht seiner Vollendung entgegen. Auf dem Dröpfs-Gruenfeld wurden einige bauliche Veränderungen in Montage 3 und im Raintingergebäude vorgenommen. Dagegen wird seitens des Eisenbahnfistus ziemlich flott gebaut. Die Anlegung des neuen Güter- und Rangierbahnhofs auf dem Röthenbergs Gelände erfordert eine Reihe Überführungs- und Brückenbauten, bei denen Hunderte von Erdarbeiten und auch eine große Anzahl Mauern beschäftigt sind. Seitens der Stadt ist ein größerer Schulbau ausgeführt. Die Arbeitslosigkeit ist zur Zeit nicht so stark wie im frühen Frühjahr, immerhin

find wohl im Durchschnitt 150 bis 200 Kollegen arbeitslos. Eine groÙe Anzahl ist auch abgereist, sonst wÙrde die Zahl der Arbeitslosen viel grÙßer sein.

In Halberstadt steht die Konjunktur auf der Höhe des vorjährigen Jahres. Die Bautätigkeit ist sogar besser geworden. Auch die Kasernenbauten haben noch ein gutes Teilstück der Arbeitsstätte in Anspruch genommen. Jetzt scheint eine gute Konjunktur im Anzuge zu sein. Die Bauliederungen zum Einsatze von 8 pfsl. pro Verpflegung, was die Spekulationsbautätigkeit zweifellos vorbehaltlos beeinflusst wird. Dann sind einige größere fiskalische und kommunale Bauten (Justizpalast, Gasanstalt usw.) in Aussicht genommen.

In Stendal, der altmärkischen Metropole, ist die Konjunktur ziemlich gut. Nach einer am 18. Mai aufgenommenen Statistik waren 25 Neubauten in Betrieb. Die Stadt hat eine Anleihe von 3½ Millionen Mark aufgenommen, die hauptsächlich zu Bausachen verwendet werden soll. Neben der Kanalisation, die nächstens angefangen werden soll, soll auch ein Schulhaus mit 21 Klassen nach dieses Jahr im Rohbau fertig werden. Von den übrigen Orten der Altmark ist es noch Tangermünde und Börde-Tangerhütte, in denen die Konjunktur bisher zufriedenstellend war. In allen übrigen Orten herrscht zum Teil bedeutender Arbeitsangef.

In der Lutherstadt Eisleben ist die Konjunktur zufriedenstellend. Die Kanalisation nimmt eine Menge Arbeitskräfte in Anspruch. Im Spätsommer kann, da einige Staats- und Kommunebauten in Aussicht stehen, die Konjunktur sogar sehr gut werden.

Aus dem Staatsfuttere Vohngebiet war die Konjunktur bisher befriedigend. Aus den übrigen nicht genannten preußischen Orten des Gaues läßt sich durchgängig sagen, daß die Konjunktur hinter der des vorigen Jahres wesentlich zurüdagelieben, also sehr unbefriedigend ist.

Daselbe läßt sich auch für ganz Anhalt speziell für Dessau, Bernburg, Cöthen, den drei hauptsächlich in Betracht kommenden Orten sagen. Die Spurulationsbautätigkeit traut sich nirgends heraus, und wo das der Fall ist, hapert es später mit den Hypothesen.

*
Gau Leipzig.
(Teile vom Königreich und der Provinz Sachsen, Altenburg,
und die beiden reußischen Länder.)

— Über die Konjunktur im Baugewerbe wurde in der ersten Aprilwoche bei 61 Mittelschicht-Umfrage gehalten. Von diesen antworteten 36, daß die Bautätigkeit voll aufgenommen sei, die übrigen verneinten diese Frage, sprachen aber die Hoffnung aus, daß die Bautätigkeit noch bestärkt werde. Diese Hoffnung scheint sich bestätigt zu haben. In der letzten Woche im Juni wurde eine zweite Umfrage, hauptsächlich in den mittleren Städten, veranlaßt. Aus Altenburg, Crimmitschau, Greiz, Gera, Halle, Leipzig, Penig, Naumburg, Ronneburg, Sprottau wurde über leidliche Bautätigkeit berichtet. In Chemnitz, Bitterfeld, Burgstädt, Limbach, Markstädt, Merseburg, Reichenbach, Werda und Zeitz war gute Baulonjunktur, nur für Plauen, Borna und Weissenfels wurde über eine schlechte Bautätigkeit berichtet. Ausgeführt werden in der Hauptsache Privathäuser. Die Spekulationsbauten sind im allgemeinen zurückgegangen. In einigen Städten werden auch städtische und Staatsbauten ausgeführt. Wohnungsmangel besteht fast in allen Städten außer Plauen; hier steht S. vgl. in den vor-

handenen Wohnungen leer. Die Bautätigkeit dirctete sich in Plauen jedoch auch nicht bessern. Die Einwohnerzahl Plauens ist seit April um 1000 Personen zurückgegangen. In Leipzig hat sich die Bautätigkeit bis jetzt nicht so entwidelt, wie im Frühjahr angenommen werden mußte. Die Stadtgemeinde ist mit ihren Unternehmungen zurückgeblieben, d. h. es sind in der Angriffnahme von Bauten erhebliche Verzögerungen eingetreten.

Die Baupausation ist infolge der hiesigen Beschaffung von Hypotheken knapp. Von den am Orte befindlichen drei gemeinnützigen Baugesellschaften wurden etliche fünfzig Wohnhäuser errichtet. Die Gesellschaften erhalten Hypotheken von den Landesversicherungsanstalten. Würden diese Gesellschaften die Herstellung von Arbeitervorwohnungen nicht unternehmen, so wäre die Wohnungsschäfe für den Arbeiter und eine weile stillzuhaltende Sache als dies ohnehin schon der Fall war.

Wie die Zahl der in Leipzig beschäftigten Maurer zurückgegangen ist, zeigen folgende Zahlen. Am 1. Juli 1907 waren 4290 Maurer beschäftigt, am 1. Juli 1908 dagegen nur 4412. Da bemerkt ist noch, daß die Zahl von 1907 geringer ist als die Zahl von 1906, ebenso ist die Zahl von 1906 geringer als jene von 1905. Seit dem Jahre 1905 ist eine alljährliche Abnahme der beschäftigten Maurer festzustellen, so daß heute gegen das Jahr 1904 etwa 900 Maurer weniger beschäftigt sind.

— Neben den Leipziger Hypotheken- und Grundstücksmarken-
monat Juni wird folgendes berichtet: Im Monat
Juni hat sich die Lage des Hypothekenmarktes nicht ge-
bessert. Wenn auch die neuerliche Diskontherabsetzung
auf 4 p.p. von einer zunehmenden Geldflüsseigleit zeigte,
so war von dieser auf dem Hypothekenmarkt doch noch
wenig zu demeriten; sie bewirkte allerdings einen etwas
besseren Abzug der Hypothekenbanken-Pfandbriefe. Da die
Sparkassen fortgesetzt mehr Spargelder zurücksagten
haben, als bei ihnen eingelagert werden, kommen diese als
Geldgeber fast gar nicht in Betracht, und auch Pribat-
gelder werden nur mäßig angeboten. So waren die
Darlehnssucher in der Hauptstädte auf die Hypothekenbanken
angewiesen, die aber auch den Bedarf nicht zu decken ver-
mochten.

Bei dieser Sachlage konnte von einer Veränderung des Binsfusses für Hypotheken-Darlehen nicht wohl die Rede sein. Es wurden gezahlt für mindelstwähler Hypotheken im großen und ganzen 4% bis 4% p.ß., sonst für gute erste Stellen in der Altstadt Leipzig und in den Vororten 4% bis 4% p.ß. Für zweite Hypotheken betrug der Binsfuss 5 p.ß., in einigen Fällen 5½ p.ß. Der Grundstücksmarkt zeigte einige Erholung. Dies gilt wenigstens von bebauten Grundstücken, bei denen, gegenüber dem Mai, eine Zunahme von über 2 Millionen Mark und gegen den

gleichen Zeitraum 1907 eine Zunahme von 1% Millionen Mark zu konstatieren ist. Gute Gewerkschaftsgrundstüde in der Stadt und Binshäuser in günstigen Lagen waren wiederum am begehrtesten. Dagegen waren Areale weiter erheblich vermarktfähig. Nach Auskunft des Rates der Stadt Leipzig wechselten im Berichtsjahr insgesamt 97 Grundstücke zum angegebenen Verkaufspreise von M 7 767 619 dem Besitzer. Hierbei waren bebaute 81 Grundstücke im Werte von M 7 844 428 und unbebaute 16 Objekte im Werte von M 423 191. Die Differenz der Zwangsversteigerungen im Juni ist die höchste seit Anfang des Jahres. Versteigert wurden zusammen 33 Grundstücke im geschätzten Werte von M 1 961 580. Im Stadtgebiet lagen davon 21 Grundstücke mit angegebenen Werten von M 1 422 480 (vorunter 3 Bauplätze mit M 41 480 eingehäuft) und außerhalb des Stadtgebietes zusammen 12 Grundstücke zum Schätzungspreise von M 539 110 (wobei 2 unbewohnte im Werte von M 88 080 und 1 Bauplatz im Werte von M 22 100).

Nach dem Generalstreik.

Ir. Paris, den 15. August. Wie wir in unserer letzten Korrespondenz bereits mitgeteilt hatten, war von der französischen Gewerkschaftsleitung zum Protest gegen die Schächterei in Villeneuve-St. Georges, anlässlich des Manifestationsstreiks der Pariser Bauarbeiter der Generalstreik für Montag, den 3. August, proklamiert worden. Der Generalstreik kann als gescheitert betrachtet werden. Es ist hier nicht der Raum, um uns eingehender über die Ursachen des Scheiterns des Generalstreiks auszulassen, wir beschränken uns nur auf die Hervorhebung einiger Momente. Die wesentlichen Ursachen waren der Mangel an starken Organisation und der Mangel an Initiative. Die Bevölkerung war über die Vorgänge am 30. Juli von der bürgerlichen Presse schauspielerisch belogen worden. Die sozialistische Presse ist erst im Entstehen begriffen, die Gewerkschaftspresse ist völlig ungängig. Zur Aufklärung der Bevölkerung wurde jedoch so gut wie nichts getan. Es wurden weder Flugblätter verbreitet noch Versammlungen abgehalten. Durch die Verhaftung der meisten Gewerkschaftsführer stieg die Zerfahrenheit noch. Die Bauarbeiter selbst begannen zu ermüden. Einsteils ist die Arbeitslosigkeit infolge der Krise sehr gross, anderseits hatten die Pariser Bauarbeiter noch an den Nachwirkungen der Ausperrung im Frühjahr zu leiden. So musste der Generalstreik scheitern.

Die Pariser Bauunternehmer, die die Arbeiten der Untergrundbahn und die städtischen Kanalarbeiten ausführen und seit zwei Jahren mit der Organisation der Erdarbeiter in einem Kleinkrieg leben, hielten den Augenblick für geeignet, um die Ausperrung zu proklamieren. Sie hatten schon drei Wochen vorher die "progressive Aussperrung", d. h. die Einschränkung der Betriebe beschlossen, damit jedoch keinen Erfolg erzielt. Nun hielten die Schärfmacher der Unternehmerorganisation den Augenblick für gekommen, um einen entscheidenden Schlag zu tun. Es war ein Schlag ins Wasser. Die Unternehmer folgten der Parole nicht. Es sind in ganzen etwa 300 Arbeiter ausgesperrt. Die Unternehmer verfolgten einen doppelten Zweck: Einesseits wollten sie die Organisation der Arbeiter verhindern, anderseits die Verträge mit der Stadt auflösen, um neue, günstigere zu erlangen. Das gleiche Bestreben hatten die Bauunternehmer den Hochbauten, die schon vorher beim Gemeinderat eine Auflösung der Verträge verlangt hatten. Da der Gemeinderat augenblicklich Ferien hat, so dürfte die Lösung der Frage noch auf sich warten lassen. Nun hat das Syndikat der Erdarbeiter von Paris den Unternehmern einen Entwurf zur Abschliessung eines Tarifvertrages vorgelegt, der außer den neuständigen Arbeitszeiten eine erhebliche Erhöhung der Löhne vorsieht. Die Unternehmer sind sich noch nicht schlüssig geworden, welche Haltung sie dazu einzunehmen werden.

Der Verband der Stein- und Kalkbrucharbeiter, der augenblicklich seinen Kongress abhält, beschloss gestern, sich mit dem Bauarbeiterverband zu verschmelzen. Er hat etwa 30 lokale Syndikate mit zirka 1500 bis 2000 Mitgliedern.

Die Sekretäre des Bauarbeiterverbandes Rousselot, Clément und Péricaud, gegen die wegen der Vorgänge in Villeneuve eine Untersuchung eingeleitet ist, haben sich noch nicht gestellt. Die Polizei sucht sie auch weiter nicht.

Gekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Steuerbegabt darf laut Statut nur auf Anweisung des Verbandsvorstandes ausgezahlt werden. Mit den diesbezüglichen Anträgen haben die Zweigvereinsvorstände zu überreden:

- a) das Mitgliedsbuch des betreffenden Mitgliedes und
- b) die Steuerkunde.

Außerdem sind anzugeben die Todesursache, das Alter und der Name derjenigen Person, an welche die Unterstützung auszuzahlen ist.

Unterstützungs-Anweisungen wurden in der Zeit vom 10. bis 15. August für folgende Mitglieder ertheilt: Paul Sagert, Hamburg a. d. W., Verb.-Nr. 82 884; Hans Jodin, Filter-Hamburg, 30 008; Jakob Marx-Karlsruhe, 242 027; August Amme-Leipzig (Gran), 35 511; Gustav Wolff-Berlin, 1135; Rudolf Wehle-Berlin, 1094; Georg Lutz-Waldorf, 105 938; Wils. Schmidt-Frankfurt a. M., 20 468; Emil Hammann-Swinemünde, 103 181; Ludwig Weller-Gießen, 282 335; Heinrich Hing-Teale-Timmerrode, 104 346; Hermann Jäger-Coburg, 180 558; Faber Wall-Augsburg, 307 486; Franz Markutitz-Ostrosnitz, 284 105; Franz Webezorek-Ostrosnitz, 284 024; Fr. Hörmann-Hamburg, 29 227; J. Schmidt-Lübeck, 84 473; Wils. Nitz-Heide, 280 407; Karl Schmidt-Reinbek, 89 558; Wils. Wallenberg-Rostenburg, 328 404; Johannes Auct.-Stuttgart-Rohr, 40 870; Heinrich Koch-Teterow, 104 078; Aug. Sturm-Eilen, 265 149; Ernst Fleischer-Dresden, 284 981; Wils. Sperling-Langenbielau, 281 411; Fr. Lüthius-Berlin, 16; Paul Lautklet-Berlin, 186 139; Heinr. Eier-Cöln,

118 140; Paul Schütt-Olpenburg i. Gr., 92 610; Carl Schütt-Biel, 110 770; Ernst Herm. Osdorf-Dresden, 184 554; Max Bruno-Jagd-Dresden, 254 759; Eduard Pitschke-Muldsiedl, 184 826; Heinrich Jeunhe-Glogau, 71 990; Max Künzel-Görlitz, 254 098; Karl Lange-Wilhelmshaven, 74 872.

Gebindenungen für die Hauptfasse sind nur an den Käffner J. Küster, Hamburg 1, Befenbinderhof 56, zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabschnitt anzugeben, wofür das Geld bestimmt ist.

In der Zeit vom 11. bis 17. August 1908 sind folgende Beiträge eingegangen:

a) Für Beiträge und Eintrittsgelder.

Frankfurt a. Main und Umgegend M. 9250,49, Hörzburg, 40, Unterweissbach 221,20, Berlin und Umgegend 24523,20, Gabern, 12,40, Braunschweig 7, Freyhan, 156,50, Brieg 20, Dömitz 10, Delmenhorst 5, Breiten 16,40, Lemplin 6,80, Gramzow (Lenn) 6, Säulen 1,70, Straßburg (El) —, Mafusen 19,21, Tiefen 59,80, Bremervörde 52,02, Straßburg (Uckermark) 17,22, Speyer 400, Olbersleben 300, Meuselwitz 200, Döbeln 150, Elsterwerda 70, Löben 60, Fehrbellin 11,84, Hamburg und Umgegend 1200, Mannheim und Umgegend 1000, Burgstädt 860, Erfurt und Umgegend 350, Denia i. S. 190, Plau i. Med. 150, Biere 70, Lübeck 800, Rostock 500, Lüneburg 340, Flensburg 300, Rötha 200, Barnim 150, Briesk 100, Gießenburg 400, Moisach 200, Alsfeld 200, Ichöe 200, Flöha 150, Bahrens 98,45, Bergedorf 73,50, Rötha (Harz) 56,36, Hermendorf (Mark) 280, Pößnitz 800, Mittweida 500, Schwerin in Med. 400, Elmshorn 200, Döhrenhausen 200, Nee i. S. 200, Edderslede 100.

b) Für "Referentenführer".

Unterweissbach M. —, 70.

Vom Verbandsvorstande bestätigt sind die neu gewählten Vorstandsmitglieder aller Zweigvereine, die in vorher Woche das Wahlprotokoll eingehandelt haben und denen nicht brieflich eine andere Mitteilung geworden ist.

Mit verlorenem Gewerbet sind die Mitgliedsbücher der Kollegen Konrad Klein-Reinhardt a. d. S. (Verb.-Nr. 90763), Wils. Bischel-Schönbeck a. d. S. (99 836), Friedr. Wolff-Schönenbeck a. d. S. (99 836), Wils. Lohmann-Melle (298 321), Heinrich Lemke-Hagenow (198 048), Adolf Krüger-Berlin (101), Jakob Böller-Braunschweig (18 294), Franz Kunt-Briesen an Chemnitz (357 646), Heinrich Lehmann-Lübbena (84 391), Wils. Dohmel-Lübbena (84 366), Joh. Did-Wehau (117 201), Heinr. Hesse-Deinhausen (328 087), Karl Böltner-Möthig (229 019), Joh. Dauphin-Nürnberg (304 403), Anton Henrich-Duisburg (472 756), Reinhold Pätz-Hamburg (202 660), Albert Daus-Frankfurt a. M. (400 323), Georg Brehm-Coburg (59 957), Eugen Henn-Nüfingen (240 048), Th. Poersch-Lichtenfels (185 322).

Ausgeschlossen sind auf Grund § 37b des Statuts vom Zweigverein Hamburg: J. Strübing (Verb.-Nr. 30 988); Bremerhaven: Karl Herbert (76 687), Reinhard Klaproth (55 299), Wilhelm Schlichting (55 627); Mönchengladbach: Arno Krebschmar (97 362), Otto Blum (405 806); Freiburg i. Br. Waldkirch: Adolf Blattmann (338 416), Michael Städler (338 446); Waldsrode: H. Moltrup (186 581); Markt- und Marktstädt: Gustav Pfeiffer (86 318).

NE. Die Namen derjenigen Kollegen, welche wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen sind, werden unter dieser Rubrik nicht definiert gegeben.

Aufgeschobert, ihre Verpflichtungen nachzuhören, werden vom Zweigverein Glogau: Paul Werner, geb. am 2. April 1887 zu Kattau; W. Glogau (Verb.-Nr. 224 267); vom Verband zu verstand: Wenzel Pöhlau, geb. am 7. September 1866 zu Kattau-i. Böhmen (162 727).

Kollegen, denen der Aufenthalt der Gewannier bekannt ist, werden erlaubt, den betreffenden Zweigvereinen oder uns Mitteilung zu machen.

Der Verbandsvorstand.

Berichte.
Berichte über wichtige Verhandlungsbeschlüsse und sonstige Verhandlungen sendet man sofort an die Redaktion des Hauptorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstag v. morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Gestellungen und Adressenveränderungen nur dann für die laufende Nummer verbindlich gemacht werden, wenn sie Dienstage vormittags in unseren Händen sind.

Nachen. Vor einigen Tagen berichteten die Zeitungen, daß das höchste Schöffengericht einen Bauunternehmer zu einer Gefährdung verurteilte hat, weil er in einem Neubau eine Bughraß grösstenteils bekleidet hatte. Wie sind der Saché etwas näher auf den Grund gegangen und siehe da; der Herr ist deshalb, der vor einigen Jahren, als er die Atria in der Kolonie "Atria" baute, unserer jüngsten Verbandsmitglieder erklärte, dass Sozialdemokrat sei und es doch wohl nicht angebracht wäre, wenn Sozialdemokraten an einem Kirchenbau beschäftigt würden. Es half ihm zwar nichts; er mußte dem Kollegen für 14 Tage Lohn zahlen. Und nun? Die Feststellungen am Schöffengericht ergaben, daß der laubere Herr, Franz H. ist sein Name, der Bughraß gegenüber seinen Geschäftsteil entblößte und ihr unmisslich Anträge stellte. Ob die Kürze jetzt von neuem eingeweiht wird? Über ist es schlimmer, Sozialdemokrat zu sein als solch ein Saubengel?

Cassel. Wenn es uns im biegsigen Zweigvereinsgebiet seit einer Reihe von Jahren möglich war, unsere Mitgliederabgaben zu steigern, blieb diese Steigerung im Jahre 1907 doch aus, es machte sich eine rückläufige Bewegung der Mitgliederzahl bemerkbar, die durch die verminderte Arbeitsgelegenheit hervorgerufen wurde. Diese

rückläufige Bewegung der Mitgliederzahl hat auch im Jahre 1908 weiter angehalten, und es ist sehr die Frage, ob die jetzige Zahl erhalten werden kann und wird. In einer Mitgliederversammlung am 11. August d. J. in der Gauleiter-Kolleg. Kolleg. H. Höttmann, einen sehr interessanten Vortrag über den Hamburger Gewerkschaftsverein hielte, und in dem er am Schlusse die Kollegen ermahnte, auch ferner ihre ganzen Kräfte für den weiteren Ausbau der Organisation einzusetzen, wurde auch die Abrechnung vom zweiten Quartal und die aufgenommene Statistik vorgetragen, und was die Abrechnung des zweiten Quartals ergab, wurde durch die Statistik bewiesen. Nach der Abrechnung hatte der Zweigverein einen Umsatz an Wochenbeiträgen von 14 225 gegen 17 725 in der gleichen Zeit des Vorjahrs, und eine Einnahme für die Hauptfasse an Beiträgen und Eintrittsgeldern von M. 6748,80 gegen M. 8166,90 im Vorjahr, also M. 1418,30 weniger. Die Arbeitslosigkeit aber illustriert der Umstand, daß in der gleichen Zeit des Vorjahrs nur 640 Männer für Arbeitsloge, dieses Jahr aber 1146 verhandelt wurden. Die Ausgaben auf Rechnung der Hauptfasse betrugen M. 3850,98 (darunter M. 1791,45 Frankenunterstützung gegen M. 920,75 im Vorjahr), so daß an die Hauptfasse M. 2897,62 und M. 93,80 für verlaufte Extramarken, zusammen M. 2991,42 abgeführt werden konnten. Die Hauptfasse schloss in Einnahme und Ausgabe mit einem Rassetabend von M. 18 728,61 ab. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des zweiten Quartals 1341; die sie am Schlusse des Jahres 1907 noch 1500 betrug und im Laufe dieses Jahres weitere 108 Kollegen aufgenommen wurden, ist ein Rückgang von 267 Kollegen zu verzeichnen. Dieser Rückgang entfällt am meisten auf Cassel selbst, dann aber auch hauptsächlich auf die Hauptstellen Gubenberg, Hofheim, Hebel, Sand und Wolfshagen. Die anderen 20 Hauptstellen sind stabil geblieben, einige haben sich sogar noch vergrößert. Der Grund dieser Abnahme liegt einzig und allein in der so folosol verhinderten Arbeitsgelegenheit, wie die Statistik sehr treffend nachweist. Nach der Statistik wurden in diesem Jahre im Lohngebiet Cassel bei 47 Unternehmen 64 Poliziere, 607 Gefessel und 81 Lehrlinge festgestellt, während laut Statistik vom Jahre 1905 in demselben Gebiet bei 81 Unternehmen 180 Poliziere, 1469 Gefessel und 236 Lehrlinge festgestellt wurden, also jetzt 862 Kollegen weniger, gleich 58,6 p.100. Im ganzen Zweigvereinsgebiet (20 Lohngebiete) wurden diesmal 1141 beschäftigte Kollegen gezählt, während 1905 2077 Beschäftigte festgestellt wurden. Es wurden also im Zweigvereinsgebiet 936 Kollegen gleich 58 p. weniger Kollegen beschäftigt, als im Jahre 1905. Während aber die Zahl der beschäftigten Kollegen um 45 p. zurückgegangen ist, ist die Mitgliederzahl in der gleichen Zeit von 1778 im Durchschnitt 1905 auf 1341 im zweiten Quartal 1908 um 412 Kollegen = 23,21 p. zurückgegangen. Der Beschäftigungsgrad in dem Hauptorte Cassel hat aber voraussichtlich im Monat August seinen Höchststand erreicht, denn von den ermittelten 37 Neubauten, 10 Anbauten, 14 Umbauten und 3 Kanalbauten sind die Kanalbauten jetzt fertiggestellt, ein Teil der Neubauten und Anbauten unter Dach gebracht und die grössten Bauten, die zwar auch schon im Ausbau begriffen waren, das Theater und das "Rote Kreuzstratenhaus", gehen ihrer Vollendung entgegen. Neben 100 Kollegen werden dadurch wieder freie neuere Arbeiten sind nicht mehr in Aussicht. In Angriff genommen ist noch eine Kavallerie-Kaserne für zwei Eskadronen und eine Fabsfabrik. Die beiden Bauwerke sind jedoch nicht in der Lage, sämtliche freiwerdenden Kollegen aufzunehmen, so daß, wenn nicht noch etwas dazu kommt, einer grossen Anzahl Kollegen Arbeitslosigkeit bevorsteht. Dieses Dilemma zu entgehen, hat sich eine grössere Anzahl Kollegen in die grösseren Fabrikbetriebe als Lüffelarbeiter verdreht; so arbeiten in der Motorenfabrik von Henschel & Sohn 180 bis 200 Kollegen, in der Waggonfabrik von Credé sind mehrere Kollegen usw., so daß zirka 250 organisierte Kollegen in Fabrikbetrieben untergebracht sind. Alle diese Kollegen sind auch nur "der Rot gehorchen", nicht dem eigenen Triebe" in die Fabriken gegangen und warten mit Schmerzen auf eine bessere Konjunktur, wo es wieder möglich sein wird, daß sie wieder die Mauer ihr Brod verdienen können. Hoffentlich bleibt diese Zeit nicht allzu lange fern.

Coburg. Unteruchmerbrutalität. Am 4. August, abends gegen 5 Uhr, kam der Bauunternehmer August Berger auf den Bauplatz und verlangte von den dort beschäftigten Steinbänkern, daß sie bis 6 Uhr, also zehn Stunden, arbeiten sollen. Von einem Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß dies nicht angängig wäre, da nach der im Jahre 1903 erlassenen Bundesratsverordnung die Steinbauer bis neun Stunden arbeiten dürfen, quittierte obiger Herr damit, daß er den Kollegen ins Gesicht schlug. Der Kollege war aber mit dieser Maßnahme des Unternehmers nicht einverstanden und gab dem schlägertigen Unternehmer den Schlag ins Gesicht mit Zinnen zurück. Um nun nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten, verlangt nun Berger, daß die Kollegen einen halben Tag Steine hauen und einen halben Tag mauen, denn sich die anderen dort beschäftigten Kollegen lediglich haben. So lange es noch indifferente Kollegen gibt, läst sich dagegen leider nichts tun. Um so mehr mögen die Organisierten daran arbeiten, die uns noch Fernstehenden der Organisation zuzuführen.

Heidelberg. Am 13. August tagte hier eine Mitgliederversammlung. Die Quartalsabrechnung wurde anerkannt. Damit gab der Vorstehende bekannt, daß die in der letzten Woche aufgenommene Bautenstatistik ergeben habe, daß es hier mit der Tätigkeit nicht besonders gut gestellt sei, doch wird in den nächsten Wochen mehrere Bauten in Angriff genommen. Nach einigen weiteren Mitteilungen des Vorstehenden erhielt dann das Wort der Kollege Hugo Kober. Er sprach über das Lehrlingswesen in einem eindeutlich hänfländigen Vortrage und erzielte lebhaftes Beifall.

Hamburg. Der Zweigverein hat am 30. und 31. Juli in seinem Gebiet statistische Erhebungen über den Umsatz der Bautätigkeit veranstaltet, von denen wir dem "Hamburger Echo" folgendes entnehmen. (Die beigefügten eingeklammerten Zahlen entstammen der Statistik vom vorherigen Jahre.) Es wurden ermittelt: A. Im Mai erzielte Bauten: Baustellen 527 (670); auf diesen Baustellen waren vorhanden: Neubauten 545 (690), Durch- und Umbauten 61 (79), Rüdibauten 55 (62). Bahnunterführungen 8, Wasserläufe 2, Giessbauten 8. Von den Neubauten

waren im Bauern begriffen 233 (311), im Pub 198 (259), bei Radbauer 114 (120). — In den 527 Baustellen waren beschäftigt 5349 Maurer (4333). Von diesen sind im Betrieb organisiert 3065 (3817), unorganisiert 155 (216), in der „Zweiten Vereinigung“ 25 (285), 1906 (324), 1905 (428), 1904 (451), im „Christlichen Verband“ 4 (16). Poliziere wurden ermittelt 400 (464), davon im Betrieb organisiert 221 (261), unorganisiert 179 (203). Zusammengestellt sind im Betrieb organisierte insl. Poliziere 3286 (4078) Maurer. Die tariflichen Löhne wurden mit Ausnahme einiger Dungesellen an allen Baustellen bezahlt. In Alsfeld wurde gearbeitet auf 80 (132) Baustellen mit 1260 (1538) Gesellen, in Lohr auf 438 (538) mit 2289 (2800) Gesellen. B. J. im Plattingen erhielten wurden von 19 Platten geschäfteten 14 bezahlt; hierzu waren 9 Alsfeld und 5 Tagebauhöchstädt. Zu diesen 14 Geschäften arbeiteten 341 Plattenarbeiter, im Aftsch 130, im Tageloh 211. Die tariflichen Stundenlohn (M. 1) wurde in allen Geschäften bezahlt. Das Organisationsverhältnis ist folgendes: Von den 341 Angestellten sind im Betrieb organisiert 326, unorganisiert 15. Hierzu arbeiten bei der Firma Carsten & Janzen v. Haulein 5, Meyer 2 und Hoche 2. Söhne 2. Die Zahl der zur Zeit beschäftigten Plattenarbeiter dürfte 380 betragen. C. Zu der Betonbranche wurde 24 Unternehmer, welche Betonarbeit ausführten, angetroffen. Sie zählten 44 Bauten aus. Hierzu waren 17 Eisenbetonbauten, 13 Deckenfertigungen und 14 Grundstücksbauten. Beschäftigt wurden im ganzen 923 Arbeiter; hierzu waren organisiert 617, unorganisiert 306. Die Section der Zementierer zählte zur Zeit 833 Mitglieder. Die tarifliche Arbeitszeit (9 Stunden) wurde an 22 Baustellen innehalteten. Überstunden waren täglich auf 22 Baustellen. Die tariflichen Löhne für alle Branchen wurden gezahlt an 31 Bauten, nicht bezahlt an 13 Bauten. Auf diesen 13 Baustellen sind im ganzen 294 Betonarbeiter beschäftigt. Hierzu sind organisiert 54, davon in der Section der Zementierer 4 und in anderen Organisationen 50, unorganisiert 250. Der Mindestlohn in der Betonbranche befragt für die Hilfsarbeiter 80 & pro Stunde. Bemerkung: mag werden, daß es sich in 7 Fällen um Staatsarbeit (Untergrundbau) handelt, an welcher der in der Betonbranche übliche Lohn nicht bezahlt wird. Die Mitgliederzahl des Zweigvereins beträgt gegenwärtig 5577 gegen 6089 im gleichen Monat des Jahres 1907. Die Mitgliederzahl ist demnach um 522 zurückgegangen. Baustellen waren weniger 143 (21 vgl.) und beschäftigte Maurer inslusive Poliziere waren 848 weniger als 1907. Die Zahl der unorganisierten hat sich ebenfalls etwas verringert. Aus dieser Statistik geht klar hervor, daß die Konjunktur für das Maurergewerbe ganz wesentlich ungünstiger geworden ist.

Z. der Statistik schreibt uns der Zweigvereinsvorstand folgende, besonders für die Betonarbeiter bezeugenswerte Zeilen: Wie aus der Statistik hervorgeht, ist die Konjunktur für das Maurergewerbe zurückgegangen, ganz anders sieht es aber in der Betonbranche aus. Hier ist in den letzten Jahren ein stetiger Aufschwung zu verzeichnen. Die statistischen Erhebungen für die Betonbranche sind sehr mangelhaft ausgeföhrt und bieten daher kein klares Bild. Es dürften zur Zeit 1300 bis 1100 Betonarbeiter beschäftigt sein. Dabon sind 900 organisiert, so daß 400 bis 500 unorganisierte Arbeiter vorhanden sind. Von den Organisierten sind rund 600 zur Zeit in der Section der Zementierer und 300 verteilen sich auf 10 bis 15 andere Organisationen. Daß dies Verhältnis auf die Dauer nicht weiter bestehen darf, wird jeden Betonarbeiter einsehen müssen. Unterstehen wir nun einmal, weshalb sich die Organisationsverhältnisse nicht besser gestaltet haben. Die Section der Zementierer ist nach zweimaligen Wiederholungen im Jahre 1908 gegründet worden. Keine Organisation des Baugewerbes hatte sich bis dahin in nennenswerter Weise um die Betonarbeiter gekümmert. Es herzielten infolgedessen die größten Mühlände. Die Stundenlöhne gingen bis zu 32 & hinab. Sonntags- und Überstundenarbeit ohne höhere Bezahlung zu leisten ist allgemein üblich; von der Behandlung erst gar nicht zu reden. Seit der Gründung der Section, die am Schlusse des Jahres 1908 erhielt 90 Mitglieder zählte, sind die Verhältnisse ganz bedeutend verbessert worden. Allerdings soll damit nicht gelogen sein, daß jetzt keine Mühlände mehr vorhanden wären; dafür sorgen tatsächlich die Unternehmer resp. deren Trabanten. Aber immerhin muß es wohl als ein guter Erfolg angesehen werden, daß der Mindestlohn der Betonarbeiter auf 80 & und der Höchstlohn auf 80 & pro Stunde gebracht worden ist. Die Arbeitszeit ist geregelt; wenn auch hier und dort einmal dagegen verstoßen wird, so ist das erklärlich. Die Erziehung der Mitglieder in den wenigen Jahren hat eben mit den Erfolgen nicht gleichgültig gehalten. Was vielen Organisationen in zwanzigjähriger Tätigkeit noch nicht gelungen ist, haben sich die Betonarbeiter, obgleich ausführlich ungelernte Arbeiter, in kurzer Zeit erungen, nämlich einen Arbeitsvertrag, der sich immerhin sehr fassen kann. Diese Erfolge in der Betonbranche waren aber nur dadurch möglich, daß sämtliche Gruppen der Betonbranche in einer Organisation waren. Diese Notwendigkeit hatten die Betonarbeiter von vornherein eingesehen. Daß die Sectionsgründung erst nach zweimaligen Versuchen gelang, kann daher, weil man früher nur die sogenannten Klassifizierten Arbeiter in den Maurerbranche aufnehmen wollte. Bei allen Verhandlungen waren die Unternehmer stets bereit, die Befordernungen der leistungsfähigen, dagegen die Forderungen der Hilfsarbeiter nicht. Die Hilfsarbeiter hätten heute noch keine 60 & Stundenlohn, wenn nicht die übrigen Gruppen bei der Lohnbewegung im Jahre 1907 beschlossen hätten, die Arbeit nicht früher aufzunehmen, bis auch deren Forderung bewilligt sei. Eine solche Solidarität ist aber nur durch die Einheitsorganisation garantiert. Sobald die einzelnen Gruppen in verschiedenen Organisationen zerstüttelt sind, ist das Solidaritätsgefühl nicht mehr so groß. Leider ist die Fortentwicklung der Section in den letzten Jahren dadurch gestoßen, daß nunmehr die Bauhülfearbeiter auf den Plan treten und erläutern, die Hilfsarbeiter der Betonbranche gehörten in ihre Organisation. Dadurch ist die Agitation an den Baustellen erheblich erschwert worden. Und daraus eröffnet sich auch die große Zahl der Unorganisierten, wie überhaupt die große Zersplitterung. Aus obigen Darlegungen geht aber genügend hervor, daß die Interessen der Arbeiter in der Betonbranche

nur in einer Einheitsorganisation zu wahren sind, und daß dies auch die Hilfsarbeiter erkannt haben. Wir erachten deshalb unsere Mitglieder, mehr als bisher für Stärkung der Section zu tun. Für die im Betrieb beschäftigten Arbeiter kommt als Organisation nur die Section der Betonarbeiter in Betracht. Alle der Section nicht angehörigen Arbeiter sind aufzufordern, ihr in nächster Zeit bei resp. ihr überzutreten. Die Zersplitterung, wie sie zur Zeit besteht, muß ein Ende nehmen. Nehmen wir uns ein Beispiel an den Unternehmern. Der Betonverein hat sich der Vereinigung der Unternehmer des Baugewerbes angegeschlossen. Ungefehrhaft hat er dadurch eine größere Macht erlangt. Wollen wir die Lebenslage der Betonarbeiter auch möglichst verbessern, dann ist das nur möglich, wenn sämtliche Betonarbeiter der Section angehören, sonst pfeifen die Unternehmer in Zukunft auf die Forderungen der Betonarbeiter. Wer im entgegengesetzten Sinne wirkt und agitiert, fördert nur die Interessen der gesamten Arbeiter und begibt damit selbstverständlich unbewußt die Geschäfte der Unternehmer. Also nochmals: Kollegen, werbet neue Mitglieder für die Section, damit deren Macht für den zukünftigen Schlagkampf gestärkt wird.

Hannover. Der Zweigverein hält am 4. August seine regelmäßige Generalversammlung ab. Die vom Kassierer Müller verlesene Abrechnung vom zweiten Quartal zeigte folgendes Bild: die Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse betrug M. 14 809,58. Die Volkskasse hatte folgende Einnahmen: an Kassenbestand M. 9884,52, Anteil an den Beiträgen M. 3770,95, an 25 338 ortsüblichen Büchsenlängen à 5 & M. 1266,90, 123 Polkugelmarken à 50 & M. 61,50, für Protokolle, Futterale usw. M. 35,30, Überbruch von Bergungen M. 144,55, vierprozentige M. 2,10, vom Sachsenhagener Streit zulid M. 75, in Stuuna M. 15 040,22, ausgetragen wurden für Kalender, Protokolle usw. M. 14,50, an den Vorstand M. 288,90, an das Gemeinschaftsamt M. 127,50, Mitzugszuschuß für Sachsenhagen M. 75, für Streits M. 57,55, Bibliothek M. 10,30, Agitation M. 45,40, für Zweigvereinskonferenz M. 41,90, Bautenkontrolle M. 29,60, Erkrung Versorberner M. 38, an den Vorstand M. 55, an den Medizinen M. 23,50, für Versicherung M. 16,50, an periodischen Ausgaben M. 12,50, für Miete usw. M. 41,58, für Porto M. 251,14, für Schreibmaterial M. 25,95, für „Gruendine“ Kolportage M. 1419,67, für Annoncen M. 170,70, für Druckdrägen M. 12,25, für Telefon M. 42,75, für Zeitungen M. 12,08, für Bahlen zum Verbandszettel M. 181,35, für Aufschluß im Bureau M. 102, für Arbeitsloge M. 150, für Beiträge M. 99,95, der Reservefonds übertraten wurden M. 119,90, zusammen also M. 5153,42. Mitzugszuschuß für Sachsenhagen M. 886,80. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Quartals 2838, darunter 9 Ehrenmitglieder. Im Laufe des Vierjahrsabschlusses sind nun eingetreten 105, zugereist 224, abgereist 222, gestorben 5, ausgeschlossen 3, ausgetreten 3. Nachdem, beschlossen war, die Aunnoncenfrage der Bürgerschaft zu regeln, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die weiteren Verhandlungen beschlossen sich mit den Machenschaften der Kollegen Willi Eßermann und Conrad. Conrad hatte der organisierte Einladung folge geleistet, Eßermann jedoch nicht. Die Section der Bürgerschaft stellte den Antrag, beide aus dem Verbande auszuschließen, da auch bereits in der Section der Auszuschluß vorgenommen sei. Der Sachverhalt wurde vom Vorstand vorgebracht. Danach hat Eßermann vor einem Jahr von Maurermeister Hoffmeier einen größeren Bau zum Zinnschlüssel angenommen zum Preis von 25 und 45 & pro Quadratmeter. Es konnte, infolge anderweitig angemessener Arbeiten die von H. übernommene Arbeit nicht ausführen und übertrug an Conrad die Arbeiten für 28 und 43 & C. der nun an denselben Bau Zinnschlüssel ausführte, ließ sich dann für alle Bürger das Geld geben. Dadurch war es möglich, das nichts an die Öffentlichkeit kam. Conrad gab in der Versammlung zu, daß damals etwa M. 10 von C. zu viel erhalten, diese aber für sich behalten habe; er habe diese M. 10 heute am Versammlungsabend an die Kollegen Sievers und Eßermann ausgetragen. Die Kollegen Sievers und Eßermann, die mit Conrad die Arbeiten gemeinsam ausführten, waren um die 2 & pro Quadratmeter beschäftigt. Durch einen Auftrag kam die Unterstellung des Eßermann heraus und Fr. und Sievers vor dem Landgericht Gewerberichter gegen C. auf Herausforderung der 2 & Stud pro Quadratmeter. Da es C. überhaupt noch zur Klage kommen ließ, wurde recht lebhaft diskutiert und betont, daß ein trauriger Mut dazu gehöre, sich von seinen Berufskollegen wegen einer so unangemessenen Sache verlegen zu lassen. Im Termin kam es zu einem Vergleich. Es zahlt an C. und S. noch M. 10. Es wurde ausgeführt, daß, wer als Bürger mit C. zusammen arbeiten wolle, sorgen müsse, daß er nicht zu Schaden komme. Es wurde demnach auf Grund seiner Machenschaften aus dem Verband ausgeschlossen. Conrads Verhalten wurde missbilligt und ihm eine Rüge erteilt, weil er, obwohl er später von der Sache Kenntnis erhielt, seinen Arbeitskollegen nichts davon sagte. Des Weiteren wurden die Kollegen Glindner und Krause von Mühldorf ebenfalls ausgeschlossen, weil beide trotz Versprechens, nicht zu ziehen, während der Sperrreise auf der Werksfabrik „Germania“ Mühldorf, doch dort gelebt haben und „Arbeitswillige“ gepliert haben. Die Verhandlung beschäftigte sich mit dem 3. Punkt der Tagesordnung, betr. die Erbauung eines Gewerkschaftshauses. Hierzu gaben die Kartelldelegierten einen Bericht darüber, wie weit die Angelegenheit gediehen sei. Es entpannte sich eine äußerst lebhabte Debatte, deren Resultat war, daß der Kürzug A. Baumann angenommen wurde, sich nicht daran zu beteiligen. Zum Schlus wurde das Empfangskomitee für den Verbandsstag gewählt.

Heidelberg. (Halbjahrsbericht.) Die Bautätigkeit im ersten halben Jahr war schlecht, wie reichte bei weitem nicht an die des vorhergehenden Jahres heran. Schon im ersten Quartal machte sich die Krise bemerkbar. Die Spekulationsbautätigkeit ist sehr stark zurückgegangen, was seinen Grund aber nicht in einem Überfluss an Wohnungen, sondern in der Geldknappheit hat. Durch den Bau von einigen Staats- und Kommunalgäuden konnte die Arbeitslosigkeit wohl etwas abgebaut, aber nicht aufgehoben werden. Die verminderte Bautätigkeit zeigt sich bei der im März vorgenommenen Bautenkontrolle ganz deutlich. Es wurden gezeigt, daß 82 Unternehmern auf 38 Neubauten und 10 Umbauten 48 Poliziere, 407 Gesellen und 38 Lehrlinge. Das ist gegen die vorhergehenden Jahre eine bedeutende Abnahme, und bei unserer diesjährigen Lohnbewegung bedeutete es für die Unternehmer einen großen Vorteil. Der Anfang des diesjährigen Geschäftsjahres

stand im Zeichen des Kampfes. Über die einzelnen Verhandlungen wurde in den Verhandlungen besonders Bericht erstattet, so daß man hier nicht näher darauf einzugehen braucht. Das war mit der diesjährigen Lohnbewegung nicht ganz zufrieden sein können, liegt nicht an der Organisationsleitung, sondern an den schlechten Verhältnissen. Dies ist aber noch lange kein Grund für die Kollegen, unzufrieden zu sein und den schlechten Tarifabschluß, den Führer in die Schule zu schicken. Gerade im Laufe dieses Sommers wird es auch der lebhaften Bewegung der Löhne Raum zu denken geben. Im Gegenteil, es ist ein Erfolg, bei derartigen Zeiten die bisherige Löhne zu erhalten. Die Unternehmer halten uns zugemutet, für die Vertragsdauer mit 48 & zufrieden zu sein, so daß mit 2 & pro Stunde weniger als vorher. Das zeigt schon, wie günstig ihre Lage war. Das wurde allerdings durch den Einheitstarif und den Schiedsgerichtsvertrag, dem ebenfalls unsere Zustimmung erteilt wurde. Weitere Lohnbewegungen haben wir in diesem Jahre in Kirchheim. Auf friedlichen Wege ließ sich mit den Unternehmern nichts anfangen, so daß der Streit beschlossen werden mußte, der nach drei Tagen mit einem Tarifabschluß endigte. Nach der allgemeinen Lohnbewegung mußte man die Wahrnehmung machen, daß viele Kollegen der Organisation gleichgültig gegenüberstanden. Die Unternehmer beschwerten es sehr gut, die schlechte Konjunktur auszunutzen, indem sie unsere Kollegen nach alten Regeln der Kunst lobten. Das zeigt sich bei der Einstellung oder Entlassung von Kollegen. Allein schon dies muß den Kollegen zeigen, wie notwendig es ist, immer mehr an der Organisation teilzunehmen. Auch einige Differenzen hatten wir zu verzeichnen, die aber durch den Zweigvereinsvorstand wieder geregelt wurden. Ab und zu berührte es auch mal wieder ein Unternehmer, der tarifmäßiges Lohn nicht zu zahlen. Eine weitere Differenz hatten wir bei dem Unternehmer Schmidt, dem Vorstand des Arbeitsgeberverbundes. Dieser Herr wollte gern einmal eine Ausperrung herbeiführen. Aber die Kollegen waren nicht so dummen, wie Schmidt einige unserer Kollegen entstehen ließ; das läßt sich aber bei einer nächsten Gelegenheit sehr schön ausgleichen. Schmidt hatte sich dann eine Partie Dieburger Maurer verschrieben, mit denen er sich über seine Vorrechte erobert hat; denn solche Arbeit, wie sie die Dieburger Alsforderpartei leisten, ist man in Heidelberg nicht gewohnt. Über in der Not fristig befahlten der Teufel folgten. Die Mitgliederbewegung im ersten halben Jahr gestaltete sich wie folgt: Neuzugänge sind 37, zugereist 16, abgereist 35, ausgetreten 32, gestorben 3. Die Mitgliederzahl betrug an Schluss des zweiten Quartals 744. Das bedeutet gegen das vorjährige Jahr eine Abnahme von 30 Mitgliedern. Von den Ausgetretenen sind 18 Poliziere, die einen Polizeiverein gegründet haben, dem wir aber wenig Bedeutung beilegen. Mehrere Kollegen haben sich einen anderen Verein wählen müssen. Die Beitragsleistung geht an folgenden Zahlen herab: Verkauf wurde im ganzen 11 885 Beitragsmarken, danach entfallen auf jedes Mitglied 15,9. Das zeigt, daß mehrere Kollegen mit ihren Beiträgen im Rückstand sind. Die Gemeinschaftnahmen belaufen sich auf M. 5617,65, denen eine durchschnittliche Ausgabe von gleicher Höhe gegenübersteht. Die einzelnen Ausgabeposten sind folgende: Abgeändert an die Hauptkasse M. 2485,89, Prorente an den Zweigverein M. 1236,51, Krankenunterstützung an 53 Kollegen M. 881,05, Sterbeunterstützung für drei Kollegen M. 135, Wahrzeigungsunterstützung an 15 Kollegen M. 264, Reichstags- und Industriestraßenunterstützung an fünf Kollegen M. 283,85, für die Lohnbewegung M. 165,55. Die Einnahme der Volkskasse betrug M. 2109,30, die Ausgabe M. 2205,22. Die Geschäfte des Zweigvereins wurden erledigt in 9 Sitzungen, 3 Konferenzen, 6 Zweigvereinsversammlungen, 4 Platzversammlungen und 2 Baudelagerversammlungen. Außerdem wurden noch abgehalten in den Bahnhöfen 34 Versammlungen und 5 Befreiungen. Die Versammlungen waren größtenteils nur mäßig besucht. Bei der am Sonntag, den 9. August, stattgefundenen Generalversammlung hatte man sich neben der gelöschlichen Tagesordnung auch mit der Arbeitssekretriatfrage beschäftigt. Es wurde nach einem Referat des Arbeitssekretriat Böttcher aus Mainz beschlossen, daß jedes Mitglied für das Heidelberg Sekretariat eine Mark pro Jahr zu bezahlen habe. Der Beitrag soll in 10 Beiträgen beglichen werden. Der Befreiung wurde einstimmig gefasst. Lieber die Beschwerde des Kollegens Helmstädter an den Verbandsvorstand werden wir an anderer Stelle berichten.

Königsberg. Gelegentlich des Berichtes über die Bautätigkeit im Bau-Danzig erwähnten wir die Antwort der Unternehmer von Stalupöhn, wonach sie erst dann mit uns einen Tarif abschließen wollten, wenn wir die Mehrzahl der in Betrieb der Stalupöhner Tannung arbeitenden Kollegen organisiert hätten. Wir vertrachten, diesem Wunsche der Unternehmer, so viel wie in unseren Kräften steht, nachzukommen; obwohl wir uns von vornherein sagten, daß es im Gebiet der Tannung auch noch Unternehmer geben würde, die sozialpolitisch nicht so weit vorgeschritten sind, daß sie auch unsere Organisation, als eine Notwendigkeit anerkennen. Da wir uns nicht getäuscht hatten, beweist folgender Fall: Zum Tannungsgebiet Stalupöhner gehören die Orte Stalupöhn, Sydthünen und Billstalum mit Umgegend. In Stalupöhn und Sydthünen organisierten sich die Kollegen schon in vorigen Jahren, und es ist dort möglich gewesen, die Arbeitszeit um eine Stunde zu verlängern und den Lohn um 5 bis 7 & pro Stunde (auch ohne Tarif) zu erhöhen. Der Abschluß in der Tannung schreite daran, daß die Kollegen in Billstalum bis vor einigen Monaten geschlossen haben. Während in Stalupöhn 11 Stunden bei einem Lohn von 40 bis 42 & pro Stunde, in Sydthünen 10,5 bis 11 Stunden bei 40 bis 45 & pro Stunde gearbeitet wird, besteht in Billstalum noch die zwölfstündige Arbeitszeit und ein Tagelohner von M. 3 bis M. 3,30. Schließlich sohn auch die Billstalum-Kollegen ein, daß es so nicht weiter gehen könne, und in kurzer Zeit folgten sie über 30 Kollegen unserer Verbands. An Gobald jedoch, die Billstalum Unternehmer hierzu Wohl befahlen, war es mit ihrer Macht vorbei. Sie schimpften wie die Hörspuren auf die „Kerls von Tannaloren“, die es wagten, ihre Leute, denen es bei zwölf- und dreizehnstündiger Arbeitszeit und 3 Tagelohner doch so wohl ginge, aufzuziehen und zu verführen. Herr Maurermeister Nagel ließ dann seine Männer alle zum Appell antreten und hielt ihnen eine Brandrede, wie sie es wagen könnten, von ihrem gesetzlichen Recht Gebrauch zu machen und sich zu organisieren. Er hat sehr lange geredet, aber wie

die Kollegen erklären, ist er kein Redner, er hat nur immer ein und dasselbe gesagt, er kann nicht so gut reden wie der Käffner. Herr Käffner meinte dann noch, wenn es nicht passe, der könne geben. Die Kollegen erklären, daß sie diesen Wunsch gelegentlich einmal alle nachkommen werden. Auch der Herr Käffner war durchaus aufgergt und entließ einen Kollegen, der zehn Jahre bei ihm gearbeitet hat, auf der Stelle. In drei Minuten sollte der Kollege auch die Wohnung, die er kontraktlich noch auf ein Jahr von ihm gemietet, räumen. Der Kollege wußt aber auch schon, daß Herr Käffner nichts für Bar von Ausland ist und wird bis zum Ablauf des Kontraktes ruhig in der Wohnung bleiben. Sollte man doch eine Nichtstätigkeit noch von gebildeten Leuten, denn solche wollen die Unternehmer doch sein, für möglich halten? Erst die übermäßig lange Arbeitszeit, dann ein Lohn zum Verhängen und dann will man den Kollegen auch noch das Koalitionsrecht rauben! Nun, die Kollegen haben gelobt, nicht zu rüben und zu raffen, bis sie sich mit Hilfe unseres Verbandes menschenwürdige Zustände erkämpft haben. Den Unternehmern aber möchten wir nur raten, den Bogen nicht zu krafft zu spannen, sonst kann er platzieren.

Baudöbeln a. L. Am 12. August fand hier eine Mitgliederveranstaltung statt, in der Kollege Hartl-Münchens referierte. Er sprach die Lohnbewegungen und Erfolge der letzten Jahre und gab dann ein Bild über die heutigen Unterhandlungen und über die Lage im allgemeinen. Wir hätten keine Ursache, uns über den Verlauf der heutigen Lohnbewegung besonders zu freuen, aber es dürfte nicht vergessen werden, in welcher Situation wir uns befinden. Die gegenwärtige Zeit ist die, in der verbündete Arbeiterschaft wäre für die Unternehmer eine solche wieberkehrende Gelegenheit gewesen, einen schweren Kampf gegen die Gewerkschaften zu führen. Nicht nur so manche Kollegen hätten eine Enttäuschung erlebt, sondern auch der Plan der Unternehmer, in einer für sie äußerst günstigen Zeit die Organisationen abzumüren, sei vernichtet worden. In den weiteren Punkten der Tagesordnung wurden verschiedene örtliche Angelegenheiten geregelt, woran vom Vorstehenden, Kollegen Wuch, die schon verlaufene Verhandlung geschlossen wurde.

Mannheim. (Bahlstelle Lorch.) Was nicht alles die Firma Gebr. Brunnengräber fertig bringt! In allen Orten unseres Zweigverbandes haben sich die Baugeschäfte mit der Tatsache der Organisation abgefunden. Statistiken, die von Zeit zu Zeit notwendig sind und auf Bauteilen aufgenommen werden, behindert das Unternehmertum deshalb nicht mehr, weil dies Gebiet den Arbeitersorganisationen nicht mehr ist. Auch in Lorch ging die Aufnahme gut von statten, und zuletzt auf einem Bau der Firma Gebr. Brunnengräber. Als der Kollege den Bau betrat, fielen die beiden Männer mit einem Witzscher über ihn her und wollten ihn zum Bau hinauswerfen. Sie hofften sich aber noch rechtzeitig, und das war auch für sie recht gut. Es scheint, als ob sich der eine Herr Brunnengräber über seine Tat freute, etwa wie ein Ganzer, der jemanden in die Hosen geworfen hat. Martin Brunnengräber so freudig sein kann, erlitt sich aus der Interessellosigkeit, der dort beschäftigten Kollegen. Im letzten Jahre scheiterte auch die Durchführung des Lohnarifas in Lorch an dieser Firma. Es ist wünschenswert, daß die Kollegen recht bald zur Einigkeit kommen, um diesen Herren den Mund zu stopfen.

Selb. Über die Zustände in Selb ist schon früher im "Grundstein" gesagt worden. Die Bautätigkeit ist in diesem Jahre nicht bedeutend, und da glauben die Unternehmer, vornehmlich die Herren Jäger und Werner, die bei der Vertragssicherung eingegangenen Verpflichtungen abzutun oder umgehen zu können. Leider finden diese Unternehmer dabei Unterstützung bei einigen Kollegen. Von der Firma Jäger & Werner wird besonders die Ablösung gefordert; bei allen Arbeitern drängt sie darauf, daß sie in Alford ausgeführt werden. Wer auf diese Wünsche nicht eingehet, wird einfach entlassen. Da sollte es die heilige Pflicht aller Kollegen sein, zusammenzutreffen und diese Anklage der Unternehmer abzuwehren. Aber es finden sich immer Leute, die sich sogar organisieren nennen, die dem Kreis der Unternehmer Vorwürfe leisten. Nicht besser ist es bei der Firma Jäger & Käffner, wo sich ein Bürde namens Maier aus Lohant in Böhmen zu allem gebrauchen lässt und ein sehr unzulässiges Verhalten zeigt. Es ist sehr richtig, was in den uns zugefandenen Schriften gesagt wird, daß solche Menschen, doch eigentlich bedienten sollten, das sich die Seiten auch einmal wieder ändern. Nicht immer liegt eine schlechte Bautätigkeit die Macht in die Hände der Unternehmer, und nur selten ist es solchen unzulässigen Bürden möglich, etwa bei demselben Unternehmer zu arbeiten. Sie kommen auch wieder in andere Kreise, auch wohl wieder in die Heimat zurück, und sollten bedenken, daß man ihre Streiche auch dort kennt. Der Krieg geht solange zum Brünn, bis er zerbricht. Nachher, wenn sie ernten, was sie gejetzt haben, dann können sie ätzten und befeiern geloben; aber für die Arbeiterschaft in solchen Fällen das Gebot der Bibel gelten: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Da man weiß, an wen sich diese Erwähnung richtet, so brauchen weitere Namen nicht genannt zu werden. Ihr wißt doch Bescheid?

Tricke. Daß die hiesigen Maurer nicht zur Ruhe kommen, dafür sorgt der Unternehmer Feustel. Am 1. Juli dieses Jahres wurde der tarifmäßige Stundenlohn von 40 Pf. bestätigt, doch hielt es Herr Feustel für angebracht, seinen Maurern mitzuteilen, daß es ihm infolge der Konkurrenz unmöglich sei, 40 Pf. zu zahlen. Die Maurer beschlossen dagegen, an dem Vertrag festzuhalten. Der Unternehmer Feustel ließ auch nicht lange auf Antwort warten; er zahlte zwar den tarifmäßigen Lohn, entließ aber sieben Maurer, darunter den Vorstehenden und Käffner des Zweigvereins mit den Worten, daß die Arbeit knapp werde. Daß diese Behauptung nicht der Wahrheit entsprach, wurde durch die Tatsache bemisst, daß er für jede Zeit danach drei freunde Maurer einstellte. Unsere Kollegen wurden dadurch in ihrer Vermutung, daß es sich um eine Maßregelung handelt, bestätigt. Der Stellvertreter des Vorstehenden erfuhr sofort Herrn Feustel höflich, er möge doch, wenn er keine braucht, die entlassenen Maurer wieder einstellen. Darauf antwortete er, daß er in den nächsten Wochen noch mehr entlassen müsste. In einer in Unwissenheit des Baubüroleitenden, Kollegen Jacob, diese lebhaft besprochen und beschlossen, von weiteren Schritten abzusehen.

Witten a. d. Ruhr. Am 16. August tagte unsere regelmäßige Mitgliederveranstaltung, die die Sperre wegen ausnahmsweise gut besucht war. Da der bisherige Käffner sein Amt niedergelegt, wurde Kollege Friedrich Peter an seiner Stelle gewählt. Im Laufe der Versammlung wurde das Resultat von der Wahl zum Verbandsstelle beschlossen. Es wurde einstimmig verlangt, daß der Kollege Peter vom Verbandsvorstand bestätigt wird und nicht vom Verbandsstelle, da die Sperre nur am Verbandsstelle siegt. Der stark besuchte Verhandlung protestierte schärf gegen die Veröffentlichung des Wahlprotokolls im Grundstein. Im Laufe der Versammlung wurde noch erwähnt, daß nur durch die Einigkeit und Solidarität der, tatsächlich, Lohn in drei Tagen durchgeführt werden sei. Wenn die Kollegen auch in Zukunft so einig sind, dann wird uns der Sieg auch fernher bleiben. Nun er führte die Redaktion: Der Bericht ist so nicht recht verständlich. Bei der Sitzwahl zum Verbandsstelle hat der Vorstand das Wahlprotokoll von Witten nicht erhalten, obwohl es richtig ausgestellt und abgeschickt sein sollte. Grund der vorliegenden Wahlverschiebung war der Kollege Schmidt-Lüdenscheid gewählt worden. Nachdem nur Wohlergegenwart verhindert worden ist, hat sich eine Mehrheit für den Kollegen Peter-Witten herausgesetzt. Den Witten-Kollegen wird ihr Recht werden, ohne daß sie sich erst in die Unstote "schafer" und schärfster Proteste fürchten brauchten.

Isolierer und Steinholzleger.

Hamburg. Am 9. August fand hier eine Versammlung statt, Kollege M. schilderte zunächst die Verhältnisse bei den einzelnen Firmen. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die Unternehmer die jetzige flache Konjunktur dazu benützen, allerhand Stänkereien vom Baue zu brechen. Eine größere Firma leistet sich geradezu Großartiges auf dem Gebiete der Lohnreduzierung, indem die Kollegen, die sich wahrlang in der Arbeit nichts zu schulden haben, kommen lassen, einfach in die zweite Lohnstufe versezt. Die Herren mögen sich nur gedulden, die schuldige Abrechnung wird nicht ausbleiben. Es ist Pflicht der Hamburger Isolierer, trotz aller Schikanen der Unternehmer, höchst zusammenzutreffen. Von der Verhandlung mit dem Arbeitgeberverbande wurde berichtet, daß der letztere hinzunahm, daß das Aussetzen bei den einzelnen Firmen bis zu vier Wochen ausgedehnt werden kann. Hierzu schloß sich eine lebhafte Debatte. Folgender Antrag wurde einstimmig angenommen: "Aussetzen gilt nur höchstens für jedes aufeinanderfolgende Tage. Nach dem Ablauf muß sich der Kollege in den Arbeitsschaukel eintragen lassen. Hierzu wurde von dem Streit bei der Firma Haase & Co. berichtet, die Situation ist unverändert. Von einigen Kollegen wurde noch berichtet, daß sich die ehemaligen Verbandsmitglieder und jüngsten Rauswirker gegen organisierte Kollegen geradezu provokatorisch benehmen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: "Die heutige, bei K. Schreiber, tagende Versammlung der Isolierer und Steinholzleger Hamburgs spricht den Celler Kollegen ihre volle Sympathie aus und verspricht, mit allen den Proletarien aufzuhenden Rechten den streitenden Kollegen zum Siege zu verhelfen." Ferner wurde noch bekannt gemacht, daß vom 1. Juli an für die streitenden Kollegen ein besonderer Beitrag von 50 Pf. die Woche zu zahlen ist. Kollege M. schilderte noch die Differenzen mit der Firma M. & Co. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, erholte sich der schwach bedachten Versammlung. Daß sich die Kollegen, die als Räuber auftreten, in ein Dutzend Hütten, können wir schon verstehen, doch man aber auch die Namen der Unternehmer nicht ausschreibt, schreint doch eine etwas zu weit getriebene Rücksicht zu sein. Die Redaktion.

Leipzig. Die Leipziger Isolierer hielten am 2. August ihrer Versammlung im Börsenhaus ab. Diese sollte eine Generalversammlung sein, wurde aber aus bestimmten Gründen als regelmäßige Versammlung angesehen. Die Generalversammlung soll nächstens stattfinden. Zur Unterstützung der streitenden Celler Kollegen verpflichtete die Versammlung jedes Mitglied, für die Dauer des Streites eine Extrastrafe von M. 1 die Woche zu zahlen. Arbeitslose sind hierzu entbunden. Ferner ernannte die Versammlung eine Kommission, die beauftragt wurde, mit der Firma Friedrich Wilhelm Krause, Moltkestraße, zu sprechen, um zu erfahren, ob die Firma auf ihrem abnehmen Standpunkt verharre. Mit genannter Firma bestehen seit Jahren Differenzen wegen Tarifbrüches. Es sei fürempflichtet, daß Herr Krause den Vorwurf der inzwischen bei ihm vorstellig gewesenen Kommission, die Differenzen zu belegen, ablehnt. Die Sperre besteht also weiter. Ausführlicher Bericht hierüber folgt in nächster Nummer. Am Ende der Versammlung fädelten die Kollegen die Agitationsteile des Kollegen Hönnemann. Dieser hat sich mit dem in Leipzig gesetzten Verhältnis in Widerpruch gebracht, also gegen gehandelt, als er in einer Chemnitzer Versammlung die dortigen Kollegen aufforderte, anders zu stimmen, oder doch mindestens davor warnte, wie die Leipziger zu stimmen. (Siehe Chemnitzer Versammlungsbericht.) Der Vorstehende wurde beauftragt, den Kollegen Hönnemann zur nächsten Versammlung einzuladen, damit er sich rechtfertige. Die Leipziger Steinholzleger übergaben dem Kollegen Brinck M. 20 als Ergebnis einer freiwilligen Sammlung zur Unterstützung der Celler Kollegen. Das Geld ist bestimmtgemäß abgeliefert worden.

Geschert.

Als der ungewöhnliche Verlauf der Lohnbewegung im Bauwesen in einigen Zweigvereinen unseres Verbandes Unwillen hervorrief, die wünschten die im trüben Spüllicht des Architektenkunstumtriebenden leichten Überlebenden der weitaus "Freien Vereinigungen" ihre Zeit für getrennt. Zeit darauf los! Mit vielen Waden die tönenen Phrasen von revolutionärer Gewerkschaftsaktivität hinausgeschmettert, die Führer als gesetzte Subjekte verkleidet, die Gewerkschaftsmitglieder als eine blinde, vertrüte Masse hingestellt, und dann als Schlüssel die bröckelnden Trümmer der Kafelburg in bengalischer Beleuchtung gezeigt! Das mußte sich wohl helfen, so mußte sich doch das heitersehende Ziel, die Verstärkung der Zentralverbände, erreichen lassen. In einem kleinen Ort der Pfalz glückt der Anlauf, nun sollte er auch einmal in einer

Großstadt verlängt werden. Man wandte sich nach Leipzig, und zwar sollten die Leipziger Arbeiter des Bauwurfs zuerst die neue Heilslehre hören.

Der Schachzug der Käffner war so über nicht. Unsere Leipziger Kollegen hatten ihre Unzufriedenheit mit dem Verlauf der Lohnbewegung so häufig bekundet und sich geweckt, die Abmachungen anzuerkennen. Darum glaubte man, dort zu allererst noch Erfolg zu haben. Am 8. August hatte man nach dem "Pantheon" eine öffentliche Bauarbeiterversammlung einberufen. 300 Personen waren anwesend, wobei die meisten Verbandskollegen waren. Der Einberuber war ein Metallarbeiter, der gleich bei Anfang den Schmerz erleben mußte, daß man Bureauwahl durchsetzte und die Kollegen Koch und Buerwesel und den Zimmerer Sauter zur Leitung der Versammlung wählte. Dann sprach ein Weisel aus Berlin. Seine Ausführungen entsprachen ganz dem Programm, das wir eingangs kurz verzeichnet haben. Man hörte den Menschen ruhig an und als er fertig war, begann die Diskussion, in der die Kollegen Junohl und Koch und einige andere Genossen den Herren Käffnern eine Vorlesung über Gewerkschaftsaufgaben hielten, die den Weisel so verblüffte, daß er nur mit neuen Schimpfreien darauf zu antworten wußte. Das war den Leipziger Genossen nun aber doch zu bunt. Sie waren wohl bereit, Tabel zu hören, aber sich in solch der Art und Weise beschimpfen zu lassen, Jahrzehntelang mühsame Gewerkschaftsarbeit von einem beliebigen hereingeholten Bürchen lassen zu lassen, dazu waren sie nicht hergerufen. Das wurde Herrn Weisel recht eindringlich zu Gewiss geführt, so daß er bald aufhören mußte.

Das war das Ende dieses mit großen Hoffnungen unternommenen Sturmes auf Leipzig. Seine Urheber dürften eingeschlossen haben, daß ihre Waffe ungenutzt ist. Sie haben sich geträumt. Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Leitungen ist noch kein Zeichen des Einverständnisses mit den hoffungslosen Konfrontationen, die jemals in der deutschen Arbeiterschaft bewegung herumgepustet haben.

Christliche Wahrheitsliebe.

Mit Vorliebe berichten christliche Gewerkschafts- und Zentrumsältester über angebliche Terroristismusfälle und Heiligendelikte freier Gewerkschaftler, wobei in der Regel aus einer Wunde ein Elefant gemacht und Beleidigungen hinzugefügt oder weggeschmissen wird. So lesen wir z. B. in der Nr. 32 der "Bauarbeiterzeitung" ein Urteil des bayerischen Landesversicherungsaamtes nebst den Gründen, worin gefaßt ist, daß ein gewisser Kaufmann, der dem Bauarbeiterverbande angehört, einen Arbeiter, namens Legel, der den 1. Mai nicht feiern wollte, durch einen Burt mit einem Ziegelstein auf der Baustelle verletzt habe, was auch wir verurteilen. In Wirklichkeit lag aber der Fall darin, daß wie gerüchtlich festgestellt, dieser Burt von K. gegen L. erst am Abend des 1. Mai, etwa 5 Uhr, gefügt wurde. Also beide Arbeiter hatten den ganzen Tag am 1. Mai gearbeitet. Es kann jedoch doch im Ernst nicht behauptet werden, daß der Kaufmann den Legel zum Feiern des 1. Mai veranlassen wollte, da er ihn doch selbst nicht feierte. Aber, um die angebliche Heiligkeit der freien Gewerkschaften beweisen zu können, wird über solche Fälle falsch berichtet. Wenn aber in den Reihen der "wahren Christen" Heiligen vorkommen, so heißt die "Bauarbeiterzeitung" davon nichts zu berichten. In Großhesselohe bei Nürnberg erklärte ein Maurer seinen Austritt aus dem christlichen Verbande, worauf der Vorsteher der dortigen Zunftstelle vertrüte, den Rahmen durch "Aufführung" wieder für den christlichen Verband zu gewinnen. Da er aber bei seiner "Aufführung" Faust und Messer gebrauchte, wobei der Gendarm dieser Agitationsmethode an und der christliche Agitator wurde mit zwei Monaten Gefängnis bestraft. Solche Helden in Christo in den Spalten der "Bauarbeiterzeitung" zu beweigen, fällt aber den geistigen Leuten dieses Blattes nicht ein. Wenn man im Glashause sitzt, soll man nicht mit Steinen werfen.

Centralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einigkeit.)

In der Woche vom 9. bis 15. August sind folgende Verträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Leipzig M. 300, Sieda 100, Wiesnau 100, Hannov.-Münden 100, Groß-Warden 100, Bromberg 100. Summe M. 800.

Büchsen erhielten: Mannheim M. 300, Görlitz 150, Frankfurt 100, Holsten 90. Summe M. 640. Altona den 15. August 1908.

Karl Reiß, Hauptkäffner, Wilhelmstr. 57.

Aus den Verwaltungsstellen.

Den Mitgliedern der Centralkrankenkasse (Grundstein zur Einigkeit) von Gabikow und Umgegend wird hiermit bekannt gegeben, daß sich in Gabikow vom 1. August an eine Verwaltungsstelle der Kasse befindet. Die Mitglieder haben sich beim Käffner Delle, oder jeden ersten Sonntag nach dem 15. im Monat von 8 bis 9 Uhr im Versammlungslokal bei Schubert in Gabikow zu melden. Dort werden auch die Krankenbeiträge entlastet. Der Bevollmächtigte Robert Wilke wohnt in Sajet.

Vom Bau.

Unfälle, Arbeiterschuh, Submissionsen etc.

Kollegen! Unterschätzt nie, von Unfällen, Baueinstürzen, überhaupt von allen wichtigen Vorkommnissen auf den Bauten schnellstens einen sachlichen Bericht an Euer Fachblatt zu senden.

Vom b. e. g. Wehrere Bauunfälle ereigneten sich auf dem Neubau der Gebr. Goss in der Danzigerstraße. Am 1. August brach ein Steinträger, als er das Gerüst befreit, mit der Last durch und stürzte 2 m tief auf ein Gerüst herab. Er erlitt mehrere innere und äußere Verletzungen. Eliche Tage vorher fiel ein eiserner Träger

herab. Wunderbarweise ging kein Menschenleben zu grunde. Am 3. August, vormittags, brach beim Aufzischen von Wällen der Kiechbaum und sauste mit dem vollen Last herab, glücklicherweise lamen die Passanten mit dem Schreien davon. Nachmittags brach der Kollege Tiefardi mit einem Spülgerüst, das über alle Räumen leichtfertig gebaut war, durch und stürzte 5 m in die Tiefe. Er erlitt einen Schädelbeinbruch und mehrere äußere Verletzungen. Am 13. August verunglückte der Kollege Höhle auf dem Neubau des Maurermeisters Wiese in der Gräfenstraße beim Verlegen eiserner Dräger. Er erlitt Quetschungen an drei Fingern der rechten Hand.

Dorfmünz. Am 11. August stürzte ein neuer Schuppen in der Huderstraße zusammen. Mehrere Maurer wurden verletzt, die Zimmerer fanden mit nicht geringem Schrecken dabei weg. Unter Verbandsfolge L. Höres erlitt sehr schwere Verletzungen. Der Brustbord wurde ihm eingedrückt, außerdem erlitt er einen dreifachen Beinbruch. Er wird kaum mit dem Leben davontun. Ein Windstoss soll die Ursache des Unglücks gewesen sein. Wäre aber der aufseherrliche Schuppen genügend versteift gewesen, so hätte er durch einen leichten Windstoss nicht umfallen können. Herr Fräulein (der Bauausführende) sollte lieber die Regeln der Baukunst besser beobachten und auch den Tariflohn zahlen, das wäre besser, als Leben und Gesundheit der Arbeiter der Arbeiter aufs Spiel zu setzen.

Rüttlingen. Als der Kollege Gottfried Böck von Rüttlingen am 5. August in der hiesigen Adolfschen Möbelfabrik mit einem Monteur, an einer externen Säule arbeitete, flog ihm ein Eisenstiel ins Auge, so dass das Auge sofort ausfiel. Der Kollege wurde nach Tübingen in die Augenklinik gebracht.

Begegnet. Dienstag, den 11. August, verunglückte am Neubau der Kochfabrik in Farge der Kollege Fräulein. Er war mit Rütteln in einem 8 m langen und 3 m tiefen Kanal beschäftigt. Obgleich nur lofer Sandboden dort lagert, war nicht eine einzige Stütze angebracht, um ein Einsturz zu verhindern. Wie voraussehen war, stürzten die Sandwände ein und begruben Kollegen F. vollständig. Nachdem man einen Meter Sand weggeräumt hatte, gelang es, den Verlegten am Tagestisch zu befreien. Ein Arzt stellte Dürstungen des Brustbordes fest. Schon vor einiger Zeit war dort von einem Eisenbahndaggonen eine Stellage umgefahren worden. Nebenhaupt herrenlos dort über den Arbeiterschub sondersche Anstrengungen. Die Häufigkeit ist: nur immer hoch. Ein besonderer Anhänger des Treibereisens ist der dort beschäftigte Polier B. des Unternehmers Dräger. Seine Tätigkeit ist dort infolge der Sucht nach möglichst hohem Profit durch Treiberei derartig in Anspruch genommen, dass Verlegten keine Zeit übrig bleibt, die Bestimmungen über Arbeiterschub zu beachten. Es mag noch erwähnt sein, dass trotz der Vertragsbestimmungen Verbandsmittel zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen auf dieser Baustelle fehlten.

Zum Bauinsturz in Charlottenburg. Der schon in der vorigen Nummer beprochene Bauinsturz in Charlottenburg ist nach mehr als einer Richtung hin interessant. Ein glücklicher Zufall hat dabei mitgewirkt; denn hätten sich nicht die sieben Maurer, die oben im vierten Stock die Gleiche ausmauerten, gerade zur Vesper in die Wirtschaft begeben, so wäre es wahrscheinlich nicht ohne Todesfälle abgegangen. Ein Zufall also nur hat Schlimmeres verhindert. Gern ist richtig, dass das Material recht schlecht war; aber ebenso richtig ist auch, dass die Arbeit nicht besser war. Der Bau wurde nicht in Aßford, sondern im Tagelohn ausgeführt, aber von Aßfordmauerl. Der Berliner Aßfordmauerer von heute ist ein lebendiger Hohn auf das Maurerhandwerk. Das diese Leute ganz gottsjämmerlich pfuschen, wenn sie in Aßford arbeiten, weiß jeder, und mag halt es ihnen zu gute, weil sie es da wohl müssen. Aber diese gewissenlose Arbeitsweise wird ihnen ganz von selbst zu Gewohnheit, so dass sie auch nicht besser arbeiten, wenn sie im Tagelohn stehen. Und so war es hier. Wozu ein rüchtiges Einbittet der Ziegel in den Mörtel, wozu volle Fugen — nur immer los, hoch hoch das ist die Hauptfache. Und damit nicht zu viel Zeit mit dem Durcharbeiten des Mörtels vertrödeln wird, man hübsch sparsam mit dem Material. Wo die Regeln der Baukunst dabei bleiben, das summert die Leute nicht, weder die Gesellen noch den Polier, noch den Unternehmer. In einem Tage hat man drei bis vier Rüstungshöhen herausgeschüttet. Die Baugabe an dem Gebäude war sehr knapp ausgehoben, so dass beim Mauern des Fundaments, häufig Sand auf das Mauerwerk fiel. Den hat man nun nicht etwa beseitigt, sondern einfach in die Fugen gestoßen, in die Fugen, wo den Mörtel hineingehörte. Das Gebäude ruhte im Erdgeschoss auf sechs oder sieben Pfeilern, die also sehr stark belastet waren, und dann eine solche steinerne Arbeit schon im Fundament! Über eine vorläufige Untersuchung durch Sachverständige berichtet das "Berliner Tageblatt":

"Soviel läuft ja schon jetzt sagen, dass das beim Bau verwandte Steinmaterial vollständig minderwertig und dem Druck der Last nicht gewachsen war. Die Veränderung scheint ebenfalls nicht genügend gewesen zu sein, so sie fehlt an einigen Stellen ganz. Die Qualität des verarbeiteten Mörtels gibt zu Bedenken. Seinen Anlass, doch lassen Hohlräume im Mauerwerk darauf schließen, dass am Mörtel gespart und die Arbeit überhastet wurde. Ein abschließendes Urteil wird sich erst nach genauer Beobachtung des Baues gewinnen lassen. Wäre das Haus zwischen alten Gebäuden eingebaut worden, so würde das minderwertige Steinmaterial wohl jedem Druck widerstanden haben. Da es sich hier aber um einen völlig isoliert stehenden Bau handelt, so ist der Unfall erklärlich. Jeden-

falls muss auch der noch stehende Teil des Gebäudes abgetragen und neu aufgeführt werden."

So bestätigen also die Sachverständigen die Angaben unserer Gewässermänner. In diesem Zusammenhange verdient erwähnt zu werden, dass man im Jahre 1906 einen Antrag der Charlottenburger Bauarbeiter auf Verschärfung der Baufontrolle durch Arbeiterschutze abgelehnt hat, weil die Kontrolle angeblich genügend und ein Bedürfnis nach deren Vernehmung nicht vorliege. Und dabei ist dieser Unglücksbau noch nie kontrolliert worden. Erst dieser Einsturz musste kommen, ehe die Polizei auf diese Bauerei auffmerksam wurde.

Der Einsturz sollte aber auch dem Verband der Berliner Baugeschäfte zu denken geben. Seit seinen Wettbewerben anno 1907 läuft er sich die Förderung der Aßfordmauerer ganz besonders angelegen sein, und die Aßfordmauerer hat er natürlich darum in sein weites Herz geschlossen. Vom Standpunkte der reinen Profitmacherei kann man das wohl verstehen; aber ein besonderes Interesse für handwerksgerechte Bauausführung verrät es nicht. Ein Machtfaktor, wie es der Verband der Berliner Baugeschäfte für das reichsstaatliche Bauwesen zweifellos ist, sollte sich der Verantwortung bewusst sein, die er vor der Öffentlichkeit zu tragen hat. Wäre er sich dessen bewusst, so dürfte er nach solchen unheilvollen Folgen der Aßfordbarkeit nicht zögern, mit den Arbeiterorganisationen gemeinsam einer weiteren Verwahrlosung der Bauarbeit entgegenzutreten.

Das "Centralblatt für das deutsche Baugewerbe" will allerdings nicht wahr haben, dass der Bau an lieblicher Stelle zusammengebrochen ist. Es meint, "dass im allgemeinen das Bauwerk den normalen Anforderungen genügte". Es kommt hierbei darauf an, was man sich unter "normalen Anforderungen" denkt. Wir denken uns dabei sehr viel und fordern für eine überwölkte großstädtische Mietlaiferei eine ebenso gewissenhafte Arbeit wie für eine herrschaftliche Villa oder ein prunkvolles Geschäftshaus in der City. Wenn jedoch das Centralblatt seine normalen Anforderungen bei diesem Bau befriedigt sieht, so müssen wir bedauerlich feststellen, dass uns auch in diesem Punkte große Meinungsverschiedenheiten trennen. Wir wollen unser Urteil über die Bauweise ganz zurücktreten lassen und wollen anführen, was die technisch sehr gut versorgte "Bauarbeiter-Zeitung" (Herausgeber Baurat Felsch) darüber meint. Sie schreibt in Nr. 66:

"Es handelt sich um ein Bauwerk, bei welchem man lediglich innerhalb nicht Zement- oder Kalkmörtel, sondern größtenteils Sandmörtel verarbeitet zu haben scheint; auch das Steinmaterial ist offenbar minderwertig. Von einem Steinverband hat man größtenteils ganz abgesehen, die Steine vielmehr, namentlich in den Säulen und Giebelwänden, regellos übereinander gepackt, so dass von einem funksicheren Steinverband gar keine Rede sein kann. Die aus allen vier Stockwerken bis in den Keller abgestürzten Wällen haben nur geringe Auflager gehabt und zeigen nicht die geringste Spur von irgendwo vorhandenen Kopfsteinen. Die lästigen Überreste der Mauerzungen in der Frontwand beweisen ebenfalls die mangelhafte Verankerung. Auch die Verlegung der tragenden Eisensteine scheint keine fachgerechte gewesen zu sein, in den stehengebliebenen Gebäudeteilen sieht man z. B. verschobene Überdeckungssteine, welche nicht wagerecht liegen."

Die Ursache der Katastrophe wird deshalb wohl nicht im schlechten Baugrunde, sondern in schlechter Arbeit und mangelsartigem Material zu suchen sein."

So urteilt die "Bauarbeiter-Zeitung" über die Arbeit an diesem Bau, die den "normalen Anforderungen" des Centralblattes genügte! Das ist kein "Reporturium", keine "Parteipresse", gebräuchliches Centralblatt! Und nun zur Frage der Aßfordarbeit. Man pocht darauf, dass der Bau im Tagelohn aufgeführt wurde. Ganz richtig, wir haben nur etwas anderes behauptet; aber er wurde doch aufgeführt von Aßfordmauerl, das ist der springende Punkt. Diese Leute sind zu solßer Arbeit eben nicht fähig, ehe sie nicht eine gewisse Quarantäne durchgemacht haben. Die Unternehmer behaupten, dass sie die Aßfordarbeit nur als Gegengewicht gegen die Faulenzer-Politik (wie wir uns die Bezeichnung so kannen frei zu übertragen gestatten) benutzen. Es ist noch kein elender und verlogenerer Vorwurf gegen die deutschen Arbeiter erhoben worden als dieser. Und nun gar den Berliner Maurern diesen Vorwurf machen, das heißt denn doch des Guten etwas zu viel tun. Im ganzen Lande kennt man das Berliner Tempo und das Centralblatt mag doch einmal bei seinen Abonnenten in Hessenland oder in Schlesien anfragen, wie sie über die Leistungen der Berliner Maurer denken. Mit solchen vergifteten Waffen sollte man gerade im Centralblatt nicht kämpfen. Warum es das tut, kann man sich ja denken, wenn man beachtet, was es weiter schreibt: Durch die Erörterungen über die schlechte Arbeitsweise an diesem Bau wird die Baufahrt verringert. Mit Behauptungen, dass in Berlin allgemein schlecht gebaut werde, werden die Deroouten auf dem Baumarkt vergrößert und die wirtschaftlichen Verhältnisse noch verschlechtert." Das Centralblatt meint also, man sollte darüber nicht reden, damit das baufähige Publikum nicht loslässt werden. Soweit man aus diesem Unglück verallgemeinernde Schlüsse zieht, halten wir das auch für ungültig. Wir glauben im Gegenteil, dass der größte Teil der Berliner Neubauten gut und

sollte aufgeführt wird. Aber dieser größte Teil hört da auf, wo die Aßfordarbeit anfängt. Die Maurer müssen ja Engel sein, wenn es anders wäre; denn sie arbeiten doch darum Aßford, um nicht zu verdienen als im Tagelohn, und das können sie nur, wenn sie die Quantität der Arbeit auf Kosten der Qualität steigern. Im übrigen aber kann die Versprechung dieser Mäßigstände nicht von Schaden sein, und als ihren besten Erfolg würden wir begrüßen, wenn sich innerhalb und außerhalb des Baugewerbes die Überzeugung von der Schädlichkeit der Aßfordarbeit für Arbeiter und Arbeit allgemein verbreite.

* **Wie die Unternehmer mit den Baukontrolleuren umspringen**, zeigt ein Fall, der sich jüngst in Nürnberg abgespielt hat. Am Neubau des Baumeisters H. Görgel, Hördergerstraße, wurde vom dazu beauftragten Bauaufseher am 3. August Baufontrolle vorgenommen. Der Bauaufseher beanstandete bei Biegelaufzug den schadhaften Aufzugsboden und verlangte, dass dieser durch dieartig durchförmigen ersetzt werden soll. Stattdessen aber, dass dieser Auftrag nachzutun, stürzte der anwesende Baumeister Alf. Dammstraße 1, wie ein Wütender auf den Bauaufseher los, das die anwesenden Bauarbeiter meinte, er habe so riesigen Appetit, den Bauarbeiter mit Haut und Haaren zu verschlingen. Ganz erregt sagte dieser Herr: "Wenn Ihnen d'ex Halen nicht paßt, dann kommen und machen einen anderen dran, im übrigen muss ich mit Ihnen zusammenrechnen; ich habe Ihnen mit meinem Stock den gehörig aus!"

Weiter bediente sich der Herr gemeiner Schimpfworte, die in einem Legion nicht zu finden sind. Gleich darauf folgte der zweite Aufzug. Als der Bauaufseher nach der Kontrolle wieder herunterging, begegnete er wieder Herrn Alf. Sofort stürzte Alf. mit gehobenem Stock auf ihn zu und machte Miene, aufzulösen. Der Mut hierzu war aber nicht da, und da mussten wieder Worte herhalten wie: "Mästifstspizer", "Sie sind nicht fähig, auf mein Bauwerk was zu beanstanden weil Sie kein gelernter Bauarbeiter sind!"

Die Arbeiter, die das mit angehört haben, wissen ja nicht, ob Herr Alf. ein tüchtig gelernter Tagelbeiter ist. Sie wissen aber, dass der bestehende Bauaufseher hier in Nürnberg vor mehr als 30 Jahren sein Handwerk erlernt und dass er bis zu seinem Anstellung stellt als Geselle und Polier hier tätig war. Ob Herr Alf. schon im Schweizerischen Angehörigen (natürlich durch die Arbeit) Brot gegeben, begeisern wir. Wir wollen nur die Handlungswiefe dieses Unternehmers der Öffentlichkeit übergeben, damit die Behörde erfährt, wie ihre beauftragten Beamten von arbeitsfeindlichen Unternehmern behandelt und beleidigt werden, wenn sie ihre Pflicht gewissenhaft erfüllen. Auch die Öffentlichkeit soll über eine derartige Handlungswiefe ihr Urteil fällen. Wenn die Staatsanwaltschaft sich nicht den Vorwurf zusieht will, das ist nur gegen Beleidigungen von Arbeitswilligen Anklage erhebt, dann muss auch sie hier einschreiten. Dem Bauaufseher möglichen wir aber den Rat geben, sein Vertrauen, das er bei den Arbeitern genießt, zu sichern und gegen solche Missgriffe vorzugehen. Auch die Baubehörde sowie der Stadtmagistrat werden ersucht, der Sache nachzutun und solchen Übergriffen der Unternehmer ein Ende zu machen. Nebriges kann die Notwendigkeit der Baufontrolle aus Arbeiterfeinden durch nichts besser beweisen werden, als durch solche Vorfälle.

* **Die nordöstliche Baugewerbe-Berufsgenossenschaft veröffentlicht** täglich ihre Statistik des Jahres 1907. Demnach zählte diese Berufsgenossenschaft am Schlusse des Berichtsjahrs 28 682 berijigte Betriebe, die 238 762 Arbeiter beschäftigen. Die größte Zahl der Versicherten stellen die Maurer mit 135 471, die Maler mit 21 098, die Zimmerer mit 31 280 usw.

Der Bericht erwähnt, dass allein M 56 000 an Beiträgen ausfielen, die eine Zwangsvollstreckung bei den versicherten Bauunternehmern fruchtlos war. Die beigelegte Aufstellung ergibt, dass die Berufsgenossenschaft durch ihre Gefahrenklassen einzelne Berufe ganz gehörig zu Beiträgen heranziehen können. So zählen z. B. die Zepizer für M 100 Lohn in den eingelassenen fünf Sektionen nur 40 bis 55 j., während wieder die Unternehmer für "Abbruch von Gebäuden" auf die gleiche Vornummern M 9,90 bis 18,50 zu zahlen haben.

Gemeldet wurden im Berichtsjahr 11 706 Unfälle, gegen 12 706 im Vorjahr.

Vor Ablauf der 18. Unfallwoche hatten die Krankenversicherungen auf ihre Kosten schon 940 dieser Unfälle geheilt, so dass nur noch 1676 Unfälle der Berufsgenossenschaft zur Entschädigung aufzielden.

Dem Bericht ist eine Statistik der Unfälle des Jahres 1906 beigegeben, die in bekannter tendenziöser Weise aufgebaut, beweisen soll, dass

Montag	vormittags	1143	nachmittags	1110
Dienstag		964		1052
Mittwoch		1060		1026
Donnerstag		1026		1087
Freitag		1042		1133
Sonnabend		997		1029
Sonntag		29		8

Unfälle sich ereignet haben.

Um diese Statistik richtig zu würdigen, ist es nötig zu beachten, woraus es sich erklärt, dass relativ die meisten Unfälle am Montag sich ereignen. Die Schärfmacher behaupten, die Ursache sei in den Nachwirkungen des übermäig genossenen Alkohols und sonstigen Ausschweifungen" zu suchen. Der Wahrheit wird man aber gezeigt, wenn man bedenkt, dass der Beginn eines neuen Arbeitsverhältnisses oft einen Monat auf sich entzieht und die Gefahren für den in einem neuen Betrieb eintretenden Arbeiter viel größer sind als für den schon längere Zeit in ihm beschäftigten.

Aus anderen Berufen.

* **Vorläufige Zahlen über die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften im Jahre 1907.** Nach einer Mitteilung des "Correspondenzblattes" ist die Mitgliederzahl der gewerkschaftlichen Zentralverbände von 1.799.293 am Jahresende 1906 auf 1.873.146 Ende 1907 geflossen, woraus sich eine Zunahme um 73.855 ergibt. Im Jahresberichtsantrag 1907 betrug die Mitgliederzahl 1.865.506 (gegen 1.689.709 im Durchschnitt 1906) — eine Zunahme von 175.791. Die Zunahme, obwohl sie hinter derjenigen der Vorjahre etwas zurückbleibt, ist noch immer recht ansehnlich, das die Märkte vom Rückgang der Gewerkschaften genügend widerlegt. Die Gesamtumfassung aller Zentralverbände stiegen von M. 41.602.939 (1906) auf M. 41.886.784 im Jahre 1907. Die Gesamtumsaute erzielte im Jahre 1907 M. 43.122.519 gegen M. 36.963.413 in 1906. Der Vermögensbestand aller Verbände hob sich von M. 25.812.634 (1906) auf M. 33.242.545 Ende 1907. Die Finanzentwicklung der Gewerkschaften war also recht günstig. Die Gewerkschaften haben nichts an Mitgliedern und Schlagfertigkeit eingebüßt, sondern nach beiden Richtungen hin trotz der Ungnade der Wirtschaftslage im Vorjahr, annehmliche Fortschritte aufzuweisen. In nachfolgender Tabelle geben wir eine Zusammenstellung der Mitgliederzahlen, Einnahmen und Ausgaben der Zentralverbände.

Bahl der Mitglieder, Jahreseinnahme und Jahresausgabe 1907.

Organisation	Zahl der Mitglieder der Organisation im Jahresberichtsjahr	Zahl der Organisationen im Jahresberichtsjahr	Sammelsumme der Organisation in M.	Sammelsumme der Organisation in M.	Generalversammlungen.	
					Stadt	Land
Alphafeure	498	10741	5537			
Bäder und Konditorei	16284	345232	345502			
Barbiere	2229	38026	41180			
Bauhüllarbeiter	71268	1860207	1867638			
Bergarbeiter	110888	1777845	1056780			
Blindhauer	4603	251188	286793			
Blumenarbeiter	430	5144	3320			
Böttcher	7989	193534	163002			
Brauereiarbeiter	31612	775644	580289			
Buchdrucker	21200	489441	348651			
Buchdruckerei-Hilfsarbeiter	52864	3095845	2050870			
Bureauangestellte	13961	265255	116653			
Daddeler	1305	14844	15763			
Fabrikarbeiter	16403	174553	170293			
Fleischer	184238	2458687	1769031			
Formstecher	3035	35335	38981			
Gärtner	437	22017	14912			
Gastwirtschaften	4952	92520	96667			
Gemeindearbeiter	6728	158075	140796			
Glasarbeiter	24997	469828	356615			
Gloster	15918	284318	168981			
Gafenarbeiter	4762	119725	117108			
Handlungsgeschäften	25168	866023	831617			
Hausdruckmacher	7581	84841	83807			
Holzarbeiter	8846	83080	93673			
Hoteldiener	149501	778578	7408284			
Hutmacher	6947	182273	169133			
Kupferküniende	4069	110864	84344			
Kürschner	2193	45060	30817			
Lagerhalter	1846	26011	19438			
Leberarbeiter	7874	231029	226642			
Lithographen	15777	996015	756989			
Maler	39009	918108	286823			
Maschinenfitter	17008	377829	243829			
Maurer	192582	5018900	3791794			
Metallarbeiter	535886	11556849	9786582			
Graveure	1264	66942	66402			
Mühlenarbeiter	4744	113082	94771			
Notenstecher	424	28156	34842			
Photographen	467	10965	13190			
Portefeuillier	3955	84489	45977			
Porzellanarbeiter	14726	89887	416012			
Sattler	7011	188715	163118			
Schiffsgärtner	3762	84327	64370			
Schmiede	487	5123	2773			
Schneiderei	18797	422284	345641			
Waschhärbeiter	88159	637337	719516			
Schuhmacher	2484	36869	46355			
Seelenute	37188	686979	638248			
Steinarbeiter	7720	187570	254350			
Steinseifer	19176	409650	359911			
Stoffsticker	10403	266023	213829			
Tobakarbeiter	8293	156599	122591			
Tapezierer	30676	834528	787843			
Textilarbeiter	8604	240587	286371			
Löpfer	121265	1654437	1225152			
Transportarbeiter	11914	298378	409127			
Photographen	87259	1570918	15058254			
Barrenförmiger	489	11215	8087			
Blümmer	2802	88436	57631			
Gitarrenmischer	54935	1837230	1348401			
Gitarrenmischer	1188	17562	14732			
Summe	1865506	51396784	43122518			

* **Der "Vulkan".** Die Mietern haben sich endlich nach mehrfachen Verhandlungen bewegen lassen, die Wiederaufnahme der Arbeit zu befürworten. Sobald das geschehen ist, soll die Aussperrung aufgehoben werden, womit dann dieser zwecklose, unheilvolle Konflikt beendet wäre. Auf den Werken außerhalb Stettins ist es nicht zur Ausperrung gekommen. Man hatte dort noch eine freie Vereinbarung, die abgenommen werden sollte, ehe mit der Ausperrung begonnen wurde. Es ist nun darüber zum Frieden gekommen. Das Verhalten der Mietern war, gemeinsamlich eigenständig, das ist richtig; aber es war es nur, weil das Werkstatthalter in seinem Nebermuttertum verhältnismäßig kleinen Stief mit einer Mietenausperrung zu beauftragt, den Mietern Verhältnisse zu machen, aber die bürgerliche Presse hatte und hat kein Recht dazu. Müßte sie sich berufen, in den Streit hineinzudenken, so wäre ihre Pflicht

gewesen, den Kapitalisten den Tert zu lehren, die sich nicht scheuen, viel Tausende Arbeiter und Arbeiterfamilien in einen Streit mit hineinzuziehen, den sie mit einer kleinen Gruppe von Arbeitern hatten. Aber davon merkt man, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nichts. Nur den Arbeitern gebührt man Moral zu predigen, die sollten Einsicht und Verantwortungsfähigkeit haben, die Brutalität der Werkstatthalter erledigte man sich ja eben zu haben.

Die Arbeiter sind es nun ja auch gewesen, die nachgeben. Wenn jemals das Wort auftritt, daß der Klüge Nachdruck, so trifft es hier zu. Aber nicht nur die größere Klugheit haben die Arbeiter bewiesen, sondern auch das größere militärische Verantwortungsfähigkeit widerlegt. Die Gesamtumfassung aller Zentralverbände stiegen von M. 41.602.939 (1906) auf M. 41.886.784 im Jahre 1907. Die Gesamtumsaute erreichte im Jahre 1907 M. 43.122.519 gegen M. 36.963.413 in 1906. Der Vermögensbestand aller Verbände hob sich von M. 25.812.634 (1906) auf M. 33.242.545 Ende 1907. Die Finanzentwicklung der Gewerkschaften war also recht günstig. Die Gewerkschaften haben nichts an Mitgliedern und Schlagfertigkeit eingebüßt, sondern nach beiden Richtungen hin trotz der Ungnade der Wirtschaftslage im Vorjahr, annehmliche Fortschritte aufzuweisen.

In nachfolgender Tabelle geben wir eine Zusammenstellung der Mitgliederzahlen, Einnahmen und Ausgaben der Zentralverbände.

Die Gewerkschaften durch Prof. W. untersucht. Dieser Arzt kam zu dem Resultat, daß D. eine sichtliche Blödheit und Demenz zeige. Es wurden nun die früheren Mitarbeiter des D. vernommen, ob sie bei D. vor dem Unfall Zeichen von Blödheit bemerkt hatten. Gestellt wurde, daß D. vor dem Unfall ein tüchtiger, fleißiger und besonnener Arbeiter gewesen war.

Das Schiedsgericht überwies nunmehr den Verleihen der Klinik des Medizinalrats Dr. L. zur Beobachtung. In seinem Gutachten kommt Dr. L. zu dem Schluß, daß D. außer der aufsässigen und dauernden Steifhaltung des Kopfes noch an nervösen Neuerkrankungen leidet, daneben aber ein traumhafter und ungestümt reisbarer Mensch ist. Seelische Störungen lassen D. als geistig erkrankt erscheinen. Dr. L. hält den Verleihen daher im Gegensatz zu dem Vertrauensarzt der Genossenschaft für vollständig erwerbsfähig.

Demgenäß entschied das Schiedsgericht und bewilligte die Vollrente.

— **Über die Krankenversicherung im Jahre 1906.** Diese Zahl ist jetzt die endgültigen amtlichen Zahlen veröffentlicht worden. Wir geben die hauptsächlichsten derselben nachstehend wieder:

Kassen	Basis der Kassen	Mitglieder im Durchschnitt des Jahres	Krankheitslosen überaupt auf Mitglied	Krankheitslosen auf Mitglied	Bemühen
Gemeindekasse	8366	1504086	173979304	11,28	2297487
Ortskasse	4741	5950187	122388950	20,57	105993724
Betriebskasse	7823	2991378	786773748	26,30	97111375
Zimmerungskasse	46	22706	564277	24,85	304562
Zimmerungskasse	744	264122	5325936	20,16	4271912
Gingeschriebene	1839	884104	16844273	19,05	18452816
Gülfsskasse	155	36405	617116	16,95	17799832
Zul. 1906	23214	11689388	241793604	20,68	230211298
1905	23127	11184476	232243886	20,76	202957455

Im Jahre 1906 waren also 23.214 Kassen vorhanden, 87 mehr als im Vorjahr; während die Anzahl der Kassen gegen den Betriebskassenfassum um 49 und bei den Zimmerungskassen um 34 gestiegen ist, ist sie bei den Gingeschriebenen Gülfsskassen um 26 zurückgegangen. Gemeindekassenvergütungen sind 33 mehr tätig gewesen als im Vorjahr.

Die Anzahl der Mitglieder im Durchschnitt des Jahres beträgt 11.689.888, der Zuwachs an Mitgliedern gegen das Vorjahr rund 505.000. Das Wachstum trifft hauptsächlich wieder in den Ortskassenfassum mit 813.000, auch in Betriebskassenfassum nahmen mit 157.000 an, auch im Zul. teil, ferner die Gingeschriebenen Gülfsskassen mit 26.000 und die Gemeindekassenvergütungen mit 18.000. Die Landeskassenfassum und die Baufassum weisen einen Rückgang auf, erstere von 600, letztere von 2000 Mitgliedern.

Die Zahl der Gründungen fällt auf 4.423.756 mit 87.444.605 Kärtchen ab; auf ein Mitglied kommt durchschnittlich 0,88 Erkrankungsfälle und 7,48 Krankheitstage, für die Krankengeld oder Krankenanstaltspflege gewährt wurde.

Die ordentlichen Einnahmen (Ginsen, Eintrittsgelder, Beiträge, Zuschüsse, Erbteile, sonstige Einnahmen abzüglich der Invalidenversicherung) für die Invalidenversicherung mit 12.280.085, darüber Beiträge M. 276.664.612.

Die ordentlichen Ausgaben (Ginsen, Erbteile, sonstige Ausgaben, abzüglich der Invalidenversicherung) für die Invalidenversicherung mit 12.280.085, welche sich verteilen auf:

Arztliche Behandlung	M. 57293080
Arzt und sonstige Heilmittel	M. 36021712
Krankengelder	104050883
Schwangere und Bröderin	M. 5061736
Sterbegelder	M. 6521053
Krankenhalten	M. 32670074
Nebenkosten	M. 175111

Auf ein Mitglied kommt durchschnittlich M. 20,68 Krankheitslosen, gegen M. 20,76 im Vorjahr.

Die Verwaltungsausgaben abzüglich der Beiträge für die Invalidenversicherung betragen M. 15.827.950, auf M. 2.01, bei den Zimmerungskassen M. 2.40, und bei den Gingeschriebenen Gülfsskassen M. 2.35; bei den Betriebs- und Baufassumfassum werden sie fast ganz von dem Betriebsunternehmer, in der Gemeindekassenvergütung ganz von der Gemeinde getragen; bei allen Kassen überwiegend daher nur auf M. 1,31 durchschnittlich.

Das Gemüter im östen betrug 230,2 Millionen Mark (im Vorjahr 203,0), wobei auf die Ortskassenfassum 106,0, die Betriebskassenfassum 97,1 und die Gingeschriebenen Gülfsskassen 18,5 Millionen Mark entfielen.

Verschiedenes.

* Welches Sachenachter ist hinter der Anrede in Briefen zu sehen? Diese Frage wird jetzt öfter erörtert, weil man gegenwärtig häufiger als früher Briefe bekommen, in denen hinter der Anrede "Lieber Freund", "Berehrter Herr" statt des gewöhnlichen Anredezeichen ein Beiftrich (Somma) gesetzt ist. Man hat sogar darin eine Radierung englischer Sätze sehen wollen — aber die Radierungen zeigen auch den Beiftrich, und wir finden diesen Schreibgebrauch bei uns schon in einer Zeit, wo vor einer Radierung englischer Sätze keine Rüde sein konnte. Seit man aber nach der Briefanrede den Beiftrich, so entsteht wieder die Frage, ob man den Brief mit einem großen oder kleinen Buchstaben beginnen soll. Auch in dieser Beziehung sind die Meinungen geteilt.

In einer der letzten Nummern der Beitragszeitung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins untersucht Hermann Dünger auf Grund der reichen Briefsammlung der Regi-

